Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 87 (1942)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

87. Jahrgang No. 15
10. April 1942

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

BERNER LEINENSTUBE AG. ZÜRICH RENNWEG 51

Spezialgeschäft für Bett-, Tisch- und Küchenwäsche, Broderieleinen, Handgewobene Leinenstoffe

Moderne Einrahmungen

Bilder, Keramik
A. Thalmann
Schipfe 3, Zürich 1
neben Wollen-Keller

BAHNHOFBUFFET
Inh. Primus Bon *Zürich*

Die zeitgemäßen schweizerischen
Lehrmittel für Anthropologie
Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft
„Unser Körper"
mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Bezugspreise:	per Stück
1— 5	Fr. 1.20
6—10	„ 1.10
11—20	„ 1.—
21—30	„ —.95
31 u. mehr	„ —.90

Probeheft gratis.

Textband
„Unser Körper"
Ein Buch vom Bau des menschlich. Körpers und von der Arbeit seiner Organe

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann.

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 8.—**

Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 5.—**

Augustin-Verlag Thayngen-Schaffhausen

Rasch und sauber heilen Wunden wenn mit FIXOSAN verbunden
Fixosan ⊕ Pat.
Der neue Schnellverband
Selbsthaftend
Wasserfest
Luftdurchlässig Antiseptisch
Erhältlich in: Apotheken, Sanitätsgeschäften und Drogerien.
APPLICA S.A. USTER

Wir empfehlen
Klassentagebuch Eiche
Beliebt wegen seiner praktischen Zusammenstellung und der einfachen, neuzeitlichen Anordnung. Neue, verbesserte Auflage.
Preis Fr. 2.60.—. Ansichtssendung auf Wunsch.

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE
Spezialhaus für Schulbedarf — Verlag

MITTEILUNGEN DES SLV
SIEHE LETZTE SEITE DES HAUPTBLATTES

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

ZÜRICH. Lehrergesangverein. Mittwoch, 22. April, 17.30 Uhr, Samstag, 25. April, 16.30 Uhr, Mittwoch, 29. April, 17.30 Uhr: Alle Proben finden in der Hohen Promenade statt. Die Zeit bis zum Konzert (17. Mai) ist so kurz, dass wir uns genötigt sehen, Doppelproben durchzuführen.
— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Voranzeige: Erste Uebung des neuen Schuljahres: Montag, 27. April.

BASELLAND. Lehrerverein. Samstag, 25. April, 14 Uhr, im Singsaal des Rotackerschulhauses in Liestal: Jahresversammlung. Geschäfte: 1. Eröffnungswort. 2. Jahresbericht 1941. 3. Jahresrechnung 1941. 4. Voranschlag 1942. 5. Wahl der Rechnungsrevisoren. 6. Orientierung über Standesfragen. 7. Verschiedenes. 8. Vortrag von Herrn Dr. J. Mussard, Evilard: «Die wirtschaftliche Lage der Schweiz.»

Racine & Loeb, Basel

Kunstgewerbliche Holzarbeiten
Anfertigung von Festpreisen für jeden Sport
Schanzenstr. 6, Telephon 3 64 88

Kaiser & Co. AG., Bern

Marktgasse 38—41, Telephon 2 22 22

empfehlen sich bestens für die Ausführung Ihrer **Schulmaterial-Bestellungen.**

Sorgfältige und prompte Bedienung sind unser Prinzip. Vertreterbesuch oder Offerten auf Wunsch. 1

Sprachgut der Schweiz

Hefte für den Deutschunterricht

Herausgeber Dr. C. Helbling und Dr. L. Signer

Eben sind erschienen:

ABTEILUNG A:

Heft 6: Sachbeschreibung. Herausgeber Ernst Hirt.
Heft 11: Feste und Spiele. Herausgeber Wilhelm Altwegg.
Heft 13: Biographie. Herausgeber Fritz Enderlin.

ABTEILUNG B:

Heft 6: Pestalozzi. Herausgeber Max Zollinger.

Jedes Heft kartoniert 80 Rappen.

«Mit all diesen Bändchen hat der Deutschunterricht der Mittelschule wieder wertvollen und zeitgemässen Stoff für den Sprach- und Literaturunterricht erhalten.»
Prof. H. Hilty, St. Galler Tagblatt

«Diese Sammlung von Texten, die Dr. Carl Helbling und Dr. L. Signer mit so grossem Geschick herausgeben, erleichtert den Deutschlehrern das Amt der Spracherziehung und gibt ihnen zugleich eine Fülle oft entlegener Texte aus dem schweizerischen Geisteserbe und der Weltliteratur in die Hand zur Belebung und Diskussion im Deutschunterricht ...» *Neue Zürcher Zeitung*

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

EUGEN RENTSCH VERLAG, ERLENBACH-ZÜRICH

Die **Salatsauce MILLFIN** der Citrovin AG. enthält Milchprodukte, Kräuter und den altbewährten Citronenessig

fein weitreichend bekömmlich

Für den Handfertigkeits-Unterricht

empfehlen sich nachstehende Firmen den Materialeinkaufsstellen, Schulbehörden und der Lehrerschaft bestens

Mehr Freude, mehr Leben in die Klasse!

Verwenden Sie unsere neuzeitlichen Materialien für die **Unter- und Mittelstufe** und für den **Kartonagekurs**

Katalog 10 verlangen!

SCHWEIZER & CO. WINTERTHUR

F. Bender

EISENWAREN, TEL. 2 71 92
ZÜRICH, Oberdorfstr. 9 und 10

Festgeschenke:
Werkzeugkasten, Hobelbänke, Hutauflagen, Schirm- u. Stockhalter, Geldkassetten, Luftbefeuchter, Schlittschuhe, Christbaumständer

Sonntag geschlossen

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
10. APRIL 1942 87. JAHRGANG Nr. 15
ARBEITSSCHULE

Inhalt: Glückwunsch zu einem Jubiläum — Kopf und Hand — Plan der Lektionen während der Jubiläumsausstellung — Skizzenblätter und Reliefkarten — Sechs Antworten auf die Frage: Warum Knabenhandarbeit? — Wo ist Rotkäppchen daheim? — Der Berg — Lektionsskizze zur Einführung in die Familie der Schmetterlingsblütler — Die unerschöpfliche Rechentabelle — Flugmodellbau - Modellflug — Geographische Notizen — 125 Handschriften von Rekruten — Kantonale Schulnachrichten: Zürich — Der pädagogische Spatz — Jahresbericht des BVR 1941 — SLV

Glückwunsch zu einem Jubiläum

Vor zwei Jahren führte der *Schweiz. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform* in Basel seinen 50. Schweiz. Lehrerbildungskurs durch, am selben Orte, wo 1884 diese Kursarbeit begonnen wurde. Nun folgt die kantonal-zürcherische Sektion mit ihrer 50-Jahr-Jubiläumsausstellung. Sie war wohl in jeder Beziehung immer einer der ersten Pioniere und stärksten Stützen der Arbeitsschulidee und der Verwendung der Handfertigkeit im Schulunterricht. Durch die an vielen Orten nun vollzogene Neugestaltung des Unterrichtsbetriebes auf der Oberstufe der Primarschule haben amtliche Lehrpläne Ziel und Methode der erwähnten Bestrebungen übernommen. Damit ist eine wertvolle, festgegründete Etappe auf dem Wege eines von den genannten Vereinigungen angestrebten steten Fortschritts erreicht worden.

Wir freuen uns, der Ausstellung im Pestalozzianum unsere Spalten zur Verfügung stellen zu können und danken Herrn Fritz Brunner, dem unermüdlichen und selbstlosen Ausstellungsleiter, und seinen Mitarbeitern für ihre Einsendungen. Dass derartige Beiträge hier nicht zahlreicher erscheinen, hat seinen zureichenden Grund in der Tatsache, dass dafür eine eigene Monatsschrift besteht, die *Schweiz. Blätter für Handarbeit und Schulreform*, das Organ des obgenannten Vereins. Es erfreut sich sogar indirekter Bundessubvention, die wir ihm neidlos gönnen. Dass der «eidgenössische Goldstrom», wie Fleiner einmal die Subventionen nannte [1]), an diese Schularbeit herangebracht werden konnte, ist ein grosser Erfolg des erwähnten schweizerischen Vereins. Ohne diese Hilfe könnten die Kurse auf schweizerischem Boden nicht durchgeführt werden. Auch die kantonal-zürcherische Sektion erfreut sich der offiziellen Anerkennung, die ihrer grossen Bedeutung und Leistung für die Schule angemessen ist. Die Hauptarbeit und eigentliche Leistung ist aber hier wie dort *die schöpferische Wirksamkeit der enzelnen begeisterten Lehrkräfte*, die den formalen Organisationen, dem Prinzip und der Methode das Wichtigste schenken: fühlende Seele, opferbereiten, verantwortungsvoll prüfenden Geist. *Sn.*

Kopf und Hand

Jubiläumsausstellung
des Kantonal-Zürcherischen Vereins
für Knabenhandarbeit und Schulreform,
12. April bis Ende August.

Fünfzig Jahre unentwegter Pionierarbeit im Dienste der Gewinnung unserer Buben für die ausgleichende Betätigung der Hand! Fünfzig Jahre freudiger Einsatzbereitschaft für die Weiterbildung der Lehrer, für Schulreform auf Grund einer soliden Ueberlieferung! Welch prächtiges Gemeinschaftswerk umschliesst der Kranz dieser Jahre, und wie dankbar gedenken wohl die 400 000 Schüler und die 3 000 Lehrer der reichen Anregungen und des unveräusserlichen Besitzes an Fertigkeiten und Künsten, die sie in den vielen Kursen erhalten haben.

Das Pestalozzianum ist stolz darauf, in seinen hellen Räumen, die edle Tradition mit der sachlichen Einfachheit unserer Zeit verbinden, die Schau zu beherbergen, die vom Kunstfleiss und der Arbeitsfreudigkeit unserer Lehrerschaft zeugen soll. Die Initiative, die der Verein, seinem Namen getreu, stets befolgt hat, soll sich auch bei diesem festlichen Anlass bekunden: bis zu den Sommerferien werden in 25 Lehrproben je Mittwoch- und Samstagnachmittag Schüler der beiden obern Schulstufen lebendige Einblicke in die vielseitigen Tätigkeitsbereiche der Knabenhandarbeit bieten.

In der Liste der Lehrer, die hier Bemerkenswertes an methodischem Geschick und handwerklichem Können zu zeigen vermögen, sehe ich mit Freude die Namen verschiedener Kameraden, die mit mir vor gut zwanzig Jahren das Seminar durchlaufen und mit mir gleich unvorbereitet in der Handarbeit die Lehrerbildungsschule verlassen haben. Wenn ich diese Freunde heute Säge und Hobel werkgerecht führen, sie mit Feile und Lötkolben hantieren oder die beschwingten Flugmodelle bauen sehe, dann kommt mir so recht zum Bewusstsein, wie bedeutend der Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform in die Unterrichts- und Arbeitsgestaltung vieler Lehrer eingegriffen hat und wieviel Entscheidendes in manchem von uns erst nach der Berufsausbildung im Seminar geschehen ist.

Freuen wir uns über den erfolgreichen Zusammenschluss initiativer Lehrer zur entscheidenden Formung junger, noch unsicher tastender Kollegen, zum Segen unserer praktisch veranlagten, werkfreudigen Buben! Dankbaren Sinnes drücken wir dem noch unter uns weilenden Gründer, Dr. h. c. Ed. Oertli, und dem

[1]) Siehe darüber Nr. 1 der SLZ 1942, Leitartikel.

scheidenden verdienten Präsidenten Otto Gremminger die Hand und wünschen, dass der Verein auch weiterhin gedeihe und seine Führer in klarer Aufgeschlossenheit die Notwendigkeiten im Ausbau unseres Bildungs- und Erziehungswerkes in der Schule erkennen, dass sie ihre führende Kraft überall einsetzen, wo es nottut.

Lehrer, Behördemitglieder und Schulfreunde von nah und fern mögen sich diese reichhaltige, von persönlicher Unterrichtsgestaltung zeugende Ausstellung nicht entgehen lassen. Sie ist täglich, Montag ausgenommen, von 10—12 und 14—18 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

Der Ausstellungsleiter: *Fritz Brunner.*

Plan der Lektionen während der Jubiläumsausstellung

Ort: Im Neubau des Pestalozzianums. *Beginn:* 14.30 Uhr. *Dauer:* zwei Stunden.

Sonntag, 12. April:	Wir stellen Schmuckpapier her unter Verwendung von Erdfarben. 4. Kl.	A. Hägi, Winterthur.
Mittwoch, 15. April:	Hobelbankarbeiten: Schemel. I. Kl. S.	W. Herdener, Zürich.
Samstag, 18. April:	Hobelbankarbeiten: Schemel. I. Kl. S. Im Anschluss: Teil aus dem Film: Schönheit des Waldes.	W. Herdener, Zürich.
Mittwoch, 22. April:	Schmuckpapiere, Rieselpapiere, Spritzpapiere. 6. Kl.	A. Hägi, Winterthur.
Samstag, 25. April:	Wie mache ich ein Mappenscharnier und einen Stülpdeckel, der passt? 5. Kl.	W. Müller, Winterthur.
Mittwoch, 29. April:	Schnitzen: kleine Schachtel. I. Kl. S.	Fr. Graf, Winterthur.
Samstag, 2. Mai:	Schnitzen: kleine Schachtel. II. Kl. S.	Fr. Graf, Winterthur.
Mittwoch, 6. Mai:	Metallarbeiten: Backformen für die Mutter. I. Kl. S.	J. Wegmann, Zürich.
Samstag, 9. Mai:	Metallarbeiten: ein Geschenk für den Vater. I. Kl. S.	J. Wegmann, Zürich.
Mittwoch, 13. Mai:	Aus dem Gesamtunterricht der 3. Kl.	Frl. Kappeler, Zürich.
Samstag, 16. Mai:	«Vom Kalkstein.» Lektion nach dem Arbeitsprinzip mit einer 6. Kl.	O. Gremminger, Zürich.
Mittwoch, 20. Mai:	Schülerübung über Elektromagnetismus. III. Kl. S.	W. Angst, Zürich.
Mittwoch, 27. Mai:	Die Kartoffelknolle. I. Kl. S.	W. Höhn, Zürich.
Samstag, 30. Mai:	Das Arbeitsprinzip in der 1. Klasse.	Frl. E. Graf, Zürich.
Mittwoch, 3. Juni:	Schülerübung über das spezifische Gewicht. II. Kl. S.	R. Zuppinger, Zürich.
Samstag, 6. Juni:	Hobelbankarbeiten: } Blumenbank I. Kl. S.	R. Zuppinger, Zürich.
Mittwoch, 10. Juni:	» } Blumenbank I. Kl. S.	
Samstag, 13. Juni:	» } Blumenbank I. Kl. S. Im Anschluss: Teil aus dem Film: Schönheit des Waldes.	
Mittwoch, 17. Juni:	Spielsachen für die kleinen Geschwister. Realklasse.	H. Wettstein, Oberstammheim.
Samstag, 20. Juni:	Wir fügen eine offene Schachtel. 6. Kl.	P. Waldner, Zürich.
Mittwoch, 24. Juni:	Mer mached Flüger us Papyr und Karton. Realklasse.	W. Büchi, Zürich.
Samstag, 27. Juni:	Flugmodellbau, Pilot II [1]).	A. Graf, Richterswil.
Mittwoch, 1. Juli:	Flugmodellbau, Pilot II [1]).	A. Meyer, Kilchberg.
Samstag, 4. Juli:	Flugmodellbau Pro Aero [1]).	E. Hotz, Zürich.

[1]) Nach den Lektionen Vorführung von Lichtbildern und Filmen.

Skizzenblätter und Reliefkarten

Der Kantonal-Zürcherische Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform legt der heutigen Nummer der SLZ einen Prospekt seiner Verlagsprodukte bei. Man spürt es diesen Veröffentlichungen an: sie sind in frohen Schulstuben gewachsen, und wer sie schon in der Praxis verwendet hat, weiss sie als wertvolle Helfer zu schätzen.

*

Die geographischen Skizzenblätter entlasten den Schüler vom mühevollen, unfruchtbaren Kopieren und geben ihm Zeit zu sinnvoller Betätigung. Auch der zeichnerisch Ungeschickte bringt mit ihnen eine Leistung fertig, die ihn und den Lehrer befriedigt. Besonders instruktiv sind die vielerorts eingezeichneten Profile. Sie helfen mit, den Schüler die Karte plastisch erleben zu lassen.

Die ersten 10 Blätter zeigen Stadt und Kanton Zürich, die folgenden 16 die Schweiz. Alle eignen sich vorzüglich für den Heimatkunde- und Geographieunterricht des 4. bis 9. Schuljahres, einzelne Blätter dienen sogar dem einschlägigen Mittelschulunterricht.

Der Deutschlehrer verwendet im Tell-Heft gerne die Karte «Vierwaldstättersee»; in der Geschichtsstunde ist man froh über die Blätter «Urschweiz bis 1315» und «8- und 13örtige Eidgenossenschaft». (Vergleiche Zürcher Atlas, S. 12; Zürcher Geschichtsbuch, S. 106.)

*

Ueber den Wert des Reliefbaus zu sprechen, hiesse Wasser in den Rhein tragen. Es gibt kaum ein besseres Mittel, den Schüler zum wirklichen Verständnis der Kurvenkarte zu führen. Der gewöhnliche Maßstab (1 : 25 000 oder 1 : 50 000) des Siegfried-Atlasses verursacht aber schier unüberwindliche Schwierigkeiten. Da anderseits die Vergrösserung mit einem Pantographen sehr zeitraubend ist und nur vom Lehrer exakt ausgeführt werden kann, sind die *10 Schulkarten für Reliefbau* besonders willkommen. Sie bringen (im Dreifarbendruck) vergrösserte Ausschnitte der Siegfriedkarte. Vom leicht herzustellenden «Rheinfall» bis zum arbeitsreichen «Gotthard» finden sich alle möglichen typischen Bodenformen. (Siehe Klischees des Prospekts!) Aus der Arbeit mit Laubsäge, Pauspapier, Karton und Leim wächst hier die Bodengestalt wortwörtlich aus der Karte heraus.

Ein ernsthafter Unterricht ist nicht immer freudig; frohe Stunden sind nicht immer fruchtbar; hier aber tritt beides zusammen: frohes Schaffen und tüchtige Belehrung. Man muss erlebt haben, mit welchem Feuereifer 10- bis 15jährige Schüler über diesen Arbeiten sitzen, wie viel sie, von sich aus, zu Hause daran werken!

Wer aus irgendeinem Grunde nicht mit jeder Klasse solche Reliefs bauen kann, der braucht wenigstens

eines von jedem Ausschnitt zur Veranschaulichung in der Geographiestunde. Da kann der Schüler den Zusammenfluss von Aare, Reuss und Limmat, die Klus bei Moutier, das Elmer Bergsturzgebiet, das Maggiadelta usw. wirklich «begreifen». *-om-*

Sechs Antworten auf die Frage: Warum Knabenhandarbeit?

1. Wir wollen keinen einseitig überzüchteten Intellekt.

Wer kennt sie nicht, die linkischen Gesellen, die sich zweimal auf die Finger schlagen, ehe sie den Nagel treffen, den sie anbringen wollen? Gibt es ein kläglicheres Schauspiel? Wie kommt es, dass oft gut geschulte Leute (z. B. im Militärdienst) zu jedem Handgriff unbrauchbar sind?

Sie wurden falsch erzogen! Der Mensch ist eben nicht nur Kopf. Es ist fast beschämend, das heute noch betonen zu müssen; darüber sind sich alle Pädagogen einig: Der Mensch bedarf einer harmonischen Erziehung. Sie soll — seinem Wesen entsprechend — sittlich, geistig, körperlich und technisch sein. Streiten kann man sich höchstens darüber, wieviel Zeit man für die Teilziele verwenden will und darf. Dass aber ein Teil der rund 10 000 Unterrichtsstunden, die ein Schüler im Lauf von 9 Schuljahren besucht, der Ausbildung der Hand gewidmet sein muss, ist selbstverständlich. Ebenso sicher kann sich diese Uebung nicht darin erschöpfen, dass man den Schüler einen Federhalter, einen Blei- oder Farbstift führen lehrt.

Gewiss, die Schule ist nicht das Leben. Sie wird für das Training des Intellekts immer den grössten Teil ihrer Zeit verwenden; sie weiss, dass im Elternhaus die sittliche, körperliche und technische Ausbildung eher vervollständigt wird. So falsch es aber wäre, die Mehrzahl aller Schulstunden mit Turnen oder Handarbeit zu belegen, so falsch ist es, das eine oder das andere überhaupt nicht zu berücksichtigen.

2. Der Hand verdanken wir alles.

Es kommt nicht von ungefähr, dass berühmte Maler und Bildhauer sich besonders liebevoll mit der Hand beschäftigen. Sie ist — neben dem Gesicht — der ausdrucksvollste Körperteil. Dieses herrliche Werkzeug hat alles geschaffen, was ihm der denkende Mensch gebot: unsere ganze Kultur.

Die Hand brach liegen zu lassen, wäre gleich unsinnig, wie wenn man sich in intellektueller Hinsicht mit Analphabetentum begnügte.

Als wirkungsvolles Mittel zur Förderung der Handgeschicklichkeit haben sich (neben dem Modellieren und Basteln jeder Art) die Papier-, Karton-, Holz-, Metall- und Gartenarbeiten erwiesen.

So wenig als wir mit dem Rechenunterricht Berufsmathematiker heranziehen wollen, so wenig erstreben wir mit den Handarbeitsstunden die Ausbildung von Buchbindern, Schreinern oder Schlossern. Beide Fächer dienen der Schulung. Die Verwerfung des einen wäre so unlogisch wie die des andern.

3. Der Werkunterricht fördert das soziale Verständnis.

Der Intellektuelle neigt zur Ueberheblichkeit, zur Ueberwertung der geistigen Arbeit, zur Verachtung des Handwerkers. Wer sich aber gelegentlich bemüht, aus rohem Stoff selbst ein vollwertiges Arbeitsstück zu schaffen, lernt den Menschen schätzen, der durch seiner Hände Arbeit das tägliche Brot verdient. Er lernt Mühe und Schwierigkeit der Handarbeit kennen: er erlebt aber auch das sieghafte Gefühl über ein wohlgelungenes Werk: er liebt und achtet die Hand. Er hat selbst erfahren, dass eine rechte Arbeit gepflegtes Werkzeug, gutes Material und viel Zeit erfordert; er begreift darum, dass Qualitätsprodukte niemals zu Schundpreisen verkauft werden können (Küchenstühle zu Fr. 2.—!). Anderseits erlebt er, dass teure Waren letztlich doch am billigsten sind; der Feldstuhl, den er selbst gebaut hat, hält ein Leben lang.

Es wird immer eine der vornehmsten Aufgaben der Staatsschule sein, junge Menschen verschiedenster Stände und sozialer Verhältnisse zur gegenseitigen Achtung zu erziehen. Wir glauben, dass der Schüler am zweckmässigsten und eindringlichsten mit den Lebensbedingungen des Landwirts und des Handwerkers vertraut gemacht wird, wenn er selber einmal im Schweisse seines Angesichts den Spaten führt, den Hobel stösst oder den Hammer schwingt.

4. Der Handfertigkeitsunterricht erzieht den Charakter.

Der Gebrauchszweck eines Gegenstandes bestimmt alles: Material, Form, Grösse, Schmuck und Arbeitstechnik. Die Handarbeit zwingt wie keine andere Betätigung zur Rücksichtnahme auf die gegebene Wirklichkeit und trägt so in hohem Masse dazu bei, den jungen Menschen zu einem vollwertigen Glied der menschlichen Gemeinschaft heranzubilden.

Handwerkliches Schaffen übt ferner Willenseinsatz, Gewissenhaftigkeit und Ausdauer. Nirgends sonst erlebt der Schüler so eindringlich die üblen Folgen mangelnder Sorgfalt und Ehrlichkeit. Die handwerkliche Arbeit ist hierin dem Basteln entschieden überlegen. Bei diesem wird eine werkzeuggerechte, genaue Arbeit durch verschiedene Umstände verunmöglicht; das Vielerlei an (Abfall-)Materialien (Holz, Blech, Karton, Stoff usw.), die geringe Auswahl von Werkzeugen und deren mangelhafte, ungelernte Handhabung bedingen ein unsorgfältiges Schaffen. Gediegenes Basteln setzt die Beherrschung der verschiedenen Arbeitstechniken voraus; der Schüler müsste zum Beispiel allein für die Arbeit mit Holz planmässig ins Sägen, Hobeln, Bohren, Ausstemmen und Verbinden (mit Leim, Nagel, Schraube, Zapfen, Zinken) eingeführt sein.

In der Werkstatt kann zum richtigen Beistehen erzogen werden. Was in andern Schulfächern (Rechnen, Aufsatz usw.) nur zu leicht in gedankenloses Abschreiben ausartet, hier wird es wirkliches Helfen: der Geschickte, Flinke berät und unterstützt den Schwachen, Schwerfälligen.

Am Schluss des Kurses räumen wir gemeinsam auf. Auch hierin entsteht oft eine ideale Arbeitsgemeinschaft.

5. Die Handarbeit fügt sich vortrefflich in den übrigen Unterricht.

Der Werkunterricht bildet eine Menge Gelegenheiten, Technisch-Zeichnen, Rechnen und Sprache aus einem notwendigen Zusammenhang heraus zu treiben. (Werkzeichnung, Berechnung des benötigten Materials und seines Preises, Bestellbrief, Rechnung, Reklamation usw.)

Die Betrachtung von Stoff, Werkzeug und Technik fordert und übt biologisches, physikalisches und technisches Denken. (Warum sind z. B. die Hämmer des Tischlers, Schlossers, Schuhmachers, Maurers und

Dachdeckers so verschieden geformt? — Keilwirkung bei Hobel und Stechbeitel. — Schiefe Ebene bei Bohrer und Schraube. — Gerbsäure im Eichenholz als Schutz vor Schmarotzern.)

Wo böte sich schliesslich bessere Gelegenheit zu einer lebensnahen ästhetischen Schulung? Wo könnte man dem Schüler eindrücklicher zeigen, dass nur zweckmässige, werkzeuggerechte und materialechte Qualitätsarbeit schön und wertvoll ist? Wo liesse sich sein Schmuckbedürfnis einfacher in gesunde, geschmackvolle Bahnen lenken?

6. Schluss: Der Handfertigkeitsunterricht ist nötig, wertvoll und schön.

Im Interesse einer harmonischen Ausbildung muss auch die Hand geschult werden. Werkstunden für Knaben gehören deshalb mit dem gleichen Recht in jeden Lehrplan wie die Arbeitsschule für Mädchen. Wenn die Staatsschule nicht in einen verhängnisvollen Rückstand gegenüber den Landerziehungsheimen und ähnlichen Einrichtungen kommen will, muss sie dem Handfertigkeitsunterricht vermehrte Beachtung schenken, muss sie ihn früher oder später als obligatorisches Fach in ihren Organismus einbauen.

Die Schweiz ist auf Präzisionsarbeiter angewiesen: sie wird es in Zukunft wohl noch mehr sein als heute. So gelangen wir auch von wirtschaftspolitischen Erwägungen aus zur Forderung nach einem straff aufgebauten Werkunterricht, worin — im Unterschied zum Basteln — der Arbeitsweg mehr gilt als das Arbeitsprodukt, was natürlich nicht ausschliesst, dass auch dem Ergebnis hohe pädagogische Bedeutung zukommt.

Die Handarbeit erzielt ein praktisches Resultat von grosser Bedeutung: der Mensch lernt seine Hand sinnvoll und rationell gebrauchen. Wer im Notfall nicht eine Art Robinson sein könnte, dessen Ausbildung ist schief, halbfertig, erdverloren.

Handarbeit erzieht zur Wertschätzung des Handwerks und des Handarbeiters überhaupt. Sie leitet den Schüler an, seine Freizeit wertvoll zu verwenden und entzieht ihn so dem verrohenden Gassenleben.

Haben Sie, lieber Kollege, schon einmal Handarbeitsunterricht erteilt? Nicht? Dann sind Sie um ein wunderbares Erlebnis ärmer: Da kommt es nämlich vor, dass Lehrer und Schüler vor Eifer und Hingabe die Pausenglocke überhören! *-om-*

Wo ist Rotkäppchen daheim?

(1.—3. Schuljahr)

Davon sagt uns das Märchen nichts Genaues. Es ist auch nicht besonders wichtig, denn Grossmutters Haus ist Ziel und Ort der Handlung. Wir hören aber, wie die Mutter ihr Kind zu einem Gange aufruft, und nach allen Geschehnissen denkt das Kind zurück zur Mutter. Der Kreis ist geschlossen. Rotkäppchens Daheim jedoch bleibt gleichsam unsichtbar, und wohl gerade deshalb ist diese Frage lebendig geworden.

Wir schauen und erzählen:

Es ist Sommer. Wir gehen in den Garten zu den Sonnenblumen. Mit den Händen bilden wir die grossen, herzförmigen Blätter nach. Der nickenden Blume hoch über uns schauen wir ins Gesicht, und zu den Gewächsen am Wegrand bücken wir uns tief. Später im Schulzimmer tragen die Kinder mit Worten und Gebärden ein Bild zusammen, jedes den Teil, der ihm den stärksten Eindruck machte.

Wir malen:

Frei mit dem flachen Borstpinsel auf Packpapierblätter. Was ein Kind staunend sah und erlebte wird gross und wichtig. Das Dach des Hauses wird zur Hauptsache, Blumen leuchten wie die Sonne, Gartenzäune in allen Formen und Farben entstehen. Es ist dies ein rein flächenhaftes Arbeiten; jedoch ist schon allerlei Bewegung in die Darstellung gekommen.

Wir schneiden aus:

Welche Freude, mit der Schere zu hantieren! Ausschneiden heisst aus der Fläche herausheben. Eine ausgeschnittene Blume ist sozusagen eine flache Plastik, die aber nach einer neuen Fläche verlangt.

Wir bauen:

Am Boden liegt ein blau gestrichener Karton. Jeder Schüler bringt seine ausgeschnittenen Teile. Das Haus mit dem leuchtenden Dach wird hingelegt und aufgeklebt. Die Sonnenblume reckt sich hoch darüber hinaus. Ein Garten wächst auf, da und dort zusammengehalten von einem Zaun.

Aus einem flächigen Nebeneinander des Malens wird so ein aufbauendes Gestalten. Durch Zusammenfügen der einzelnen Arbeiten wird das gemeinsame Neue geschaffen.

Das Bild, das entsteht, bleibt eine Zeitlang unser Zimmerschmuck. Wir singen, was dazu gehört, und sprechen und schreiben darüber im Sprachunterricht.

Bei grossen Klassenbeständen sind ähnliche Arbeiten jedoch nur in beschränktem Masse, je mit einer halben Abteilung ausführbar. *Emilie Graf.*

Der Berg

Heimatkunde im 4. Schuljahr.

Dem Unterricht in der Heimatkunde des 4. Schuljahrs fällt u. a. die Aufgabe zu, die Schüler mit den Bodenerhebungen vertraut zu machen und zu zeigen, wie Berge auf der Karte dargestellt werden können. Bevor an die Aufgabe herangetreten werden kann, muss der Schüler den Plan eines flachen Geländes lesen können: verjüngter Maßstab, Himmelsrichtungen, Gewässer, Strassen, Bahnen, Bauten, Grenzen usw. Erst in der zweiten Hälfte des Schuljahres werden die Schüler fähig sein, im Kartenbild auch die Bodenerhebungen zu sehen. Dann ist es an der Zeit, mit der Klasse die heimatkundlichen Grundbegriffe vom Berg zu erarbeiten.

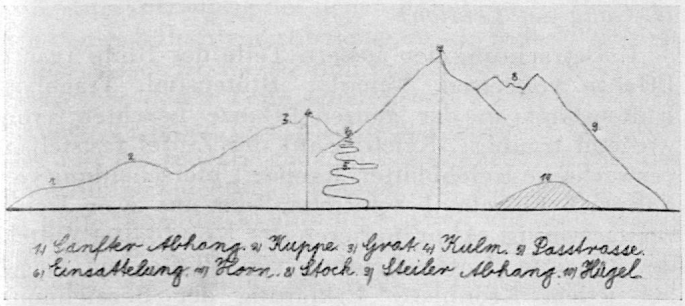
Wo die örtlichen Verhältnisse es ermöglichen, wird man eine Bodenerhebung in der Nähe des Schulhauses zum Ausgangspunkt der Besprechung machen. In der Stadt muss, der Ueberbauung wegen, oft darauf verzichtet und ein Idealberg gewählt werden. Im einen wie im andern Fall wird das Modell am Sandkasten nicht zu umgehen sein.

Der Berg im allgemeinen.

Der Lehrer hat am Sandkasten einen Hügel, einen Berg und eine Bergkette dargestellt. An Hand des Modelles werden folgende Begriffe abgeleitet bzw. gewonnen: Fuss des Berges; der Berg steht, in Gedanken schreiten wir die Fusslinie ab. Rücken, Kamm; verschiedene Formen wie Kuppe, Grat, Spitze, Einsattelung usw. Abhänge; steiler, sanfter Abhang; wo würde der Schlitten, der Skifahrer rasch hinuntergleiten, wo langsam? Bergstrasse; wie sie angelegt wird, weshalb nicht in gerader Linie?

Die Wiederholung und Zusammenfassung erfolgt an Hand einer Wandtafelskizze, die uns einen Berg mit seinen verschiedenen Teilen zeigt. Bezugnahme auf bekannte Berge. (Unser Schulhaus liegt am Abhang des Zürichberges; der Zoologische Garten liegt auf dem Rücken des Berges. Der Albiskamm bildet einen Grat usf.)

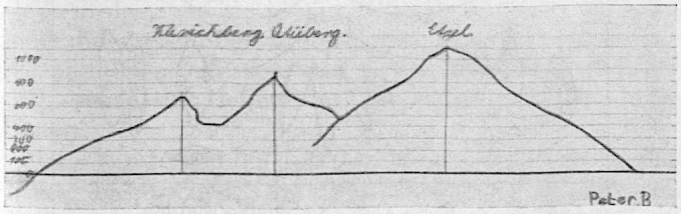
Abzeichnen und Anschreiben der am Sandkasten gewonnenen Begriffe (siehe Zeichnung 1).



Die Höhe des Berges.

Die Berge sind verschieden hoch. Zeige mir an der Wandtafelskizze den höchsten Berg! Die Höhe wird eingezeichnet. (Warum darf nicht eine Linie des Abhanges dazu verwendet werden?) Um die Steighöhe ermitteln zu können, muss immer der Ausgangspunkt angegeben werden. Wenn wir vom Schulhaus aus die Escherhöhe erreichen wollen, müssen wir mehr als 200 m steigen, vom Zoologischen Garten aus sind es nur 70 m. Um Berghöhen miteinander zu vergleichen, wählt man als Ausgangspunkt den Wasserspiegel des Meeres. Man bestimmt, wie hoch ein Berg über dem Meer liegt, Höhe ü. M. Genaue Messungen haben ergeben, dass der Zürichsee 406 m ü. M. liegt, der Uetliberg 871 m. Eintragen einiger Bergeshöhen in eine Tafelskizze, die die Höhenstufen von 100 zu 100 m aufweist.

Die Höhenzahlen sind auf den Karten eingetragen. Uebungen am Stadtplan: a) Lesen. Der Lindenhof liegt 427 m ü. M., der Römerhofplatz liegt 442 m ü. M. usf. b) Vergleichen. Wie viele m muss man vom Bahnhof steigen, um auf den Lindenhof zu kommen? Stille Beschäftigung: Abzeichnen der Tafelskizze (siehe Zeichnung 2); relative Höhen ausrechnen und die Er-



gebnisse in Sätzchen niederlegen. (Die Hohe Promenade liegt 31 m über dem Bellevueplatz. Der Lindenhof ist 71 m niedriger als der Burghölzlihügel.)

Die Bergform im Kartenbild.

Die Höhenzahlen auf dem Stadtplan zeigen uns nur, wie hoch ein Hügel, ein Berg ist. Man möchte aber aus der Karte noch anderes über einen Berg erfahren: die Form. Weshalb geht es nicht, in Karten die Berge im Aufriss zu zeichnen, wie dies auf ganz alten Karten zu sehen ist? (Ueberschneidung, Verdekkung wichtiger Kartenteile.) Wir müssen daher einen andern Weg suchen, einen Berg auf der Karte darzustellen.

Jeder Schüler formt aus Lehm einen Berg mit steilem und sanftem Abhang; Fuss etwa handtellergross. Wenn wir diese Berge betrachten (Licht einseitig, allenfalls Taschenlampe als Lichtquelle), sehen wir, dass sie nicht überall gleichmässig beleuchtet sind. Licht-(Sonnen-)seite, Schattenseite. Wenn wir auf grauem Papier versuchen, die Verteilung von Licht und Schatten nachzuahmen, erhalten wir ein Gebilde, das uns die Beschaffenheit des Berges verrät. Der Lehrer zeichnet mit Kohle und Kreide einen solchen Berg vor. Zeige mir im Bild den Gipfel, den steilen Abhang! usw. Jeder Schüler versucht, seinen Berg zu zeichnen. Man darf keine peinlich genauen Wiedergaben in der Verteilung von Licht und Schatten erwarten; es genügt, wenn die Schüler das Wesen der Schattenkarte verstanden haben. Statt Licht und Schatten so zu verteilen, werden auf Karten auch *Schraffen* verwendet. Vorzeigen. Der Lehmberg wird nun in Schraffenart dargestellt. Auf einer Schraffenkarte suchen die Schüler hohe Berge, niedrige Berge, Gräte, Kuppen, steile und flachere Abhänge.

Kurvenkarte.

Heute besprechen wir eine andere Art der Bergdarstellung. Der Lehrer hat (am Tage zuvor, damit die Schnitte gut abgehoben werden können) ein Lehmmodell hergestellt, das zwei Gipfel, eine Einsattelung, steile und sanfte Abhänge aufweist. Zuerst wird auf ein Blatt die Fusslinie des Berges gezeichnet. Jetzt führen wir (in Linealbreite oder doppelter Maßstabdicke) durch das Modell einen Schnitt parallel zur Grundfläche. Es ist ein neuer, kleinerer Berg entstanden. Dieser wird — dem Lehmberg entsprechend — auf das Blatt gelegt, auf das die Fusslinie gezeichnet wurde. Zeichnen der neuen Fusslinie. Weitere Schnitte und jeweiliges Eintragen der Fusslinien. Wiederaufbauen des ursprünglichen Berges.

Wir betrachten die entstandene Zeichnung. Alle diese Linien, die Fusslinien unserer Berge, stellen Kurven dar. Hinweis auf Strassen- und Eisenbahnkurven. Die Kurven lassen Form und Höhe des Berges erkennen. Die Schüler stellen fest: steiler Abhang, Kurven eng; sanfter Abhang, Kurven weit; äussere Kurven, Bergfuss; innere Kurven, Kamm des Berges. Weil die Schnitte im gleichen Abstand übereinanderliegen, kann aus den Kurven die Höhe des Berges oder eines Punktes am Berg ermittelt werden. Annahme, jeder Schnitt liege 100 m über dem andern. Ueben.

Profil.

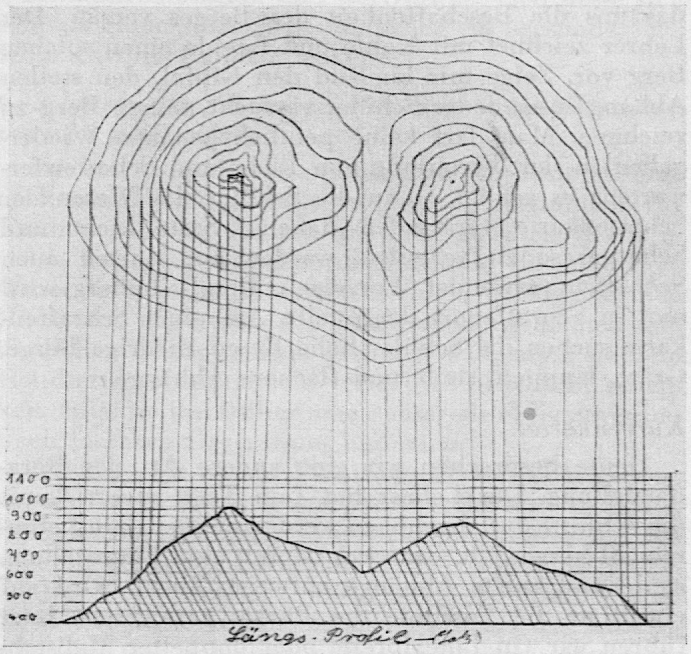
Der Lehmberg, an dem immer noch die Höhenschichten sichtbar sind, wird längs entzwei geschnitten. Längsschnitt, Längsprofil. Betrachten des Schnittes, Feststellungen. Aehnlich mit Querschnitt.

Kurvenkarte und Profil.

Die aus den Höhenschnitten gewonnene Kurvenkarte wird an die Wandtafel gezeichnet. Wiederholung: Was aus der Kurvenkarte ersichtlich ist.

Nun wird auf dem Plan der Berg entsprechend dem Schnitt am Lehmmodell durch eine Gerade halbiert. Die Kurvenschnittpunkte dieser Linie werden durch Senkrechte auf das unter der Kurvenkarte gezeichnete System der waagrechten Höhenstufen übertragen. Die äusserste Kurve entspricht der Fusslinie des Berges. Bei der zweiten Kurve sind wir um eine Schicht aufgestiegen, bei der dritten wieder um eine Schicht usf. Verbindung der gewonnenen Punkte zum Längsprofil.

Annahme Fusslinie 400 m ü. M., Schichtabstand 100 m. Eintragen der Zahlen auf den Stufen des Längsprofils. Ueben der gewonnenen Erkenntnisse. Stille Beschäftigung: Kurvenberg zeichnen, daraus einen Längsschnitt, allenfalls auch einen Querschnitt, darstellen (siehe Zeichnung 3). Mannigfaches Anwenden an Hand einer Kurvenkarte.



Hiezu eignen sich die Reliefkärtchen, die der zürcherische Verein für Knabenhandarbeit herausgegeben hat, vorzüglich. Jetzt sind die Schüler auch so weit vorbereitet, dass sie imstande sind, an Hand der einfacheren Kärtchen ein Relief aus Ton oder aus Karton herzustellen. Handarbeitsunterricht der Knaben, Freizeitbeschäftigung.

Literatur: Ernst Bühler: Begriffe aus der Heimatkunde. (Reallehrerkonferenz des Kts. Zürich.) — Otto Gremminger und Ed. Oertli: Das Arbeitsprinzip im 4., im 5. Schuljahr. (Orell Füssli, Zürich.)

W. Klauser.

Lektionsskizze zur Einführung in die Familie der Schmetterlingsblütler

A. Untersuchungsmaterial:

Für die Zergliederung der Schmetterlingsblüten durch den Schüler verwende man zunächst nur grossblütige Arten. Je nach Jahreszeit stehen aus der heimischen Flora folgende Gewächse zur Verfügung:

April: Frühlings-Platterbse, Zaunwicke.

Mai: Goldregen aus Gärten, Schotenklee, Ginsterarten, Esparsette.

Juni: Wiesen-Platterbse, Saaterbse, Hauechel, bunte Kornwicke.

Juli: Lupine, Bohnen, Saubohne, Robinie.

Zur Zergliederung von Früchten eignen sich diejenigen von Zaunwicken, frische Hülsen von Erbsen und Bohnen, gedörrte Bohnen. Empfehlenswert ist, jedes Jahr die stammfrüchtigen Hülsen des Judasbaumes (Cercis) zu sammeln und für Untersuchungszwecke im Vorrat zu halten.

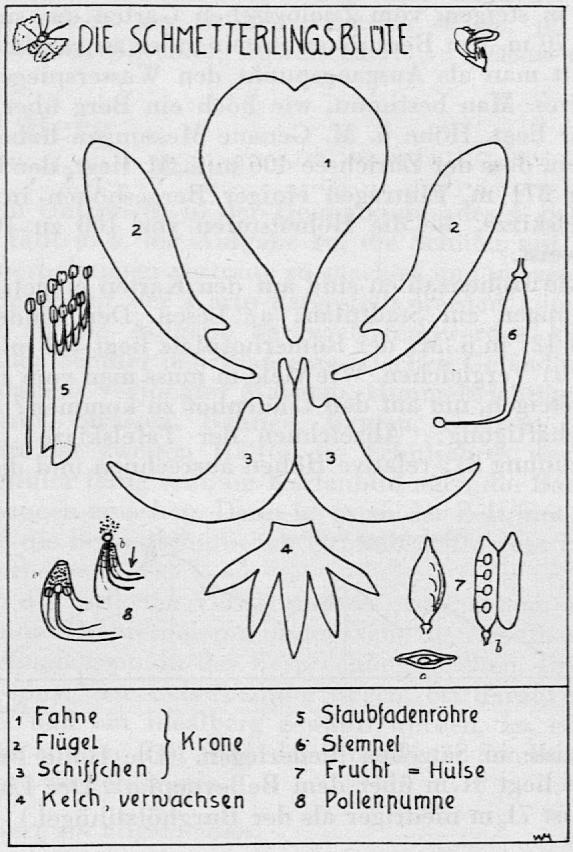
Zur Durchführung der Präparation erhält jeder Schüler folgende Werkzeuge: 1 Nadel, 1 Pinzette, 1 Gilletteklinge, 1 Lupe, 1 gefaltetes Fliessblatt.

Material für die Herstellung des Blütenmodells: 1 Schablone, Kopierpapier, 1 Schere, Bleistift, Tonpapiere in 4 Farben, weisser Halbkarton,, Bureaunadeln oder kombinierte Loch- und Oesenzange, Metallösen.

Zur Orientierung sei noch vorausgeschickt, dass die Kelche von Lupinus, Cytisus, Genista nur zweilippig erscheinen oder höchst undeutlich fünfzähnig, und gleichzeitig sind alle 12 Staubblätter zu einer Röhre verwachsen. Alle übrigen aufgezählten Arten besitzen deutlich fünfzipflige Kelche und mit Ausnahme von Ononis 9 verwachsene und 1 freies Staubblatt.

B. Gang der Lektion:

1. Betrachtung der äussern Teile der Blüte (ganze Pflanze vorweisen, Name!). Blütenstiel, Tragblatt, Blütenstand an der ganzen Pflanze beachten (vorwiegend traubig). Kelch: Zahl der Zipfel feststellen, verwachsene Kelchblätter. Krone: Unterscheidung von Fahne, 2 Flügeln, 1 Schiffchen, das aus zwei Teilen verwachsen ist. Abpräparieren der Kronblätter mittels der Pinzette. Unterscheidung von Platte und Nagel bei jedem Kronblatt. Erklärung der Bezeichnung Schmetterlingsblüte (eventuell Papillonazeen, le papillon). Untersuchung der Symmetrieverhältnisse der Blüte. Wie viele Schnittebenen können gelegt werden? Wandtafelskizze des Lehrers auf Grund einer senkrecht gezogenen Symmetrieachse. Gleichzeitig ziehen die Schüler auf dem Fliessblatt eine vertikale Achse und ordnen die abpräparierten Kronblätter nach der Wandtafelzeichnung symmetrisch an.



Weitere Untersuchung der freigelegten Staubfadenröhre. Mittels der Lupe Zählung der verwachsenen und freien Staubblätter. Je nach Art entweder 10 oder 9 + 1. Mit der Nadel wird die Staubfadenröhre zunächst vom Stempel gelöst und mittels der Pinzette am Grunde abgerissen und auf dem Fliessblatt in eine Ebene ausgebreitet und dazu auch das isolierte Staubblatt gelegt. Auf dem Blütenstiel sitzt jetzt ausser dem Kelch noch der Stempel, an welchem Fruchtknoten, Griffel und Narbe unterschieden werden. Zusammen-

fassend wird der Bau der untersuchten Schmetterlingsblüte nochmals von einem Schüler wiedergegeben.

2. Vergleich der Schmetterlingsblüte mit der eventuell frührer besprochenen Kreuzblüte. Welche Blütenteile sind in beiden vorhanden? Welche Unterschiede bestehen zwischen beiden Blüten? Feststellung, dass die neubesprochene Blüte nicht zur Familie der Kreuzblütler gehören kann, sondern einer neuen Familie, mit welchem Namen?

3. Zur Vertiefung des neuen Familienbegriffes werden den Schülern verschiedene andere Schmetterlingsblüten ausgeteilt, die sie nun in gleicher Weise präparieren und deren Teile symmetrisch auslegen, um sie hernach zwischen dem gefalteten Fliessblatt zu trocknen. Für die letztern ganz selbständig auszuführenden Kontrolluntersuchungen können nun auch schwieriger zu präparierende, kleinblütige Arten verwendet werden wie Klee, Luzerne, Schneckenklee, Honigklee. Bei der Untersuchung von Wiesenklee lernt der Schüler gleichzeitig das Köpfchen als neuen Blütenstand kennen.

Mit der Beendigung dieser Untersuchungen wäre ein erster Teil der Einführung in die neue Pflanzenfamilie abgeschlossen. Die gewonnenen Begriffe können nun durch eingeflochtene manuelle Betätigung vertieft und geklärt werden.

4. Zeichnung der Blütenteile im Schülerheft durch Kopie der Wandtafelzeichnung, Kolorierung derselben und textliche Erklärungen. Um Zeit zu gewinnen, können dem Schüler auch fertige, vervielfältigte Zeichnungen in Schwarz-weiss ausgehändigt werden, die noch zu färben und zu beschriften sind.

5. Die getrockneten Blütenteile werden im Schülerheft symmetrisch zu einer grossen Vertikalachse eingeklebt und mit einem schützenden Zellophanblatt überdeckt.

6. Herstellung eines stark vergrösserten Modelles einer Schmetterlingsblüte als freie Hausarbeit. Die Schüler erhalten Schablone, Tonpapiere, Kopierpapier. Mit Hilfe des letztern werden die vorgezeichneten Umrisse der Schablone auf das Tonpapier kopiert und die einzelnen Blütenteile hernach mit einer Schere ausgeschnitten und hierauf in der natürlichen Reihenfolge, wie sie in der Blüte beobachtet wurden, ineinandergeschoben und zuletzt mit einer eingepressten Metallöse befestigt. Auf jedem Blütenteil des Modelles wird die Benennung in sauberer Schrift angebracht.

In einer folgenden Lektion würde die Biologie der Blüte besprochen, die Funktion der sogenannten Pollenpumpe durch jeden Schüler experimentell an einer frischen Schmetterlingsblüte ausgeführt und die Beziehung zwischen Schmetterlingsblüte und Insekt, wenn möglich, im Schulgarten oder sonst in der freien Natur gelegentlich beobachtet. Im weitern würde sich das Studium der Frucht anschliessen. wobei wir durch den Schüler eine Hülse präparieren lassen. Der Unterschied zur Schote müsste besonders hervorgehoben werden. Durch Herstellung zweier Modelle aus Halbkarton würden klare Vorstellungen dieser beiden Fruchttypen geschaffen. Schliesslich wäre noch der Samenverbreitung durch Schleudervorrichtung infolge Gewebespannung zu gedenken (Versuch mit Wickenhülsen) und Analogieexperiment mit Uhrfedern und Holunderkügelchen).

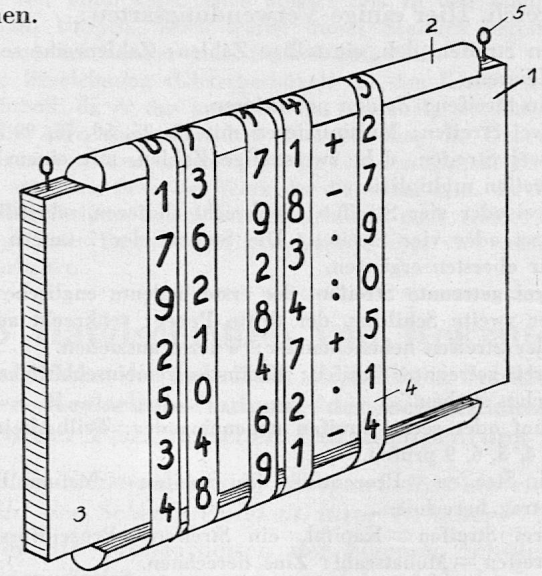
W. Höhn.

Die unerschöpfliche Rechentabelle

Der handwerklich geschulte Lehrer kann sich manch wertvolles Hilfsmittel oder Anschauungsmaterial für den Unterricht nach eigenen Plänen herstellen.

Der Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform hat daher seiner Jubiläumsaustellung auch eine Abteilung angegliedert, in der einige Apparate und Tabellen aus der Werkstätte des Lehrers gezeigt werden. Im folgenden sei ein solches Hilfsmittel näher betrachtet.

Unsere Rechentabelle ist ohne Uebertreibung unerschöpflich. Kein Kollege wird die 24 Millionen Kombinationen, die sich mit ihr bilden lassen, durchrechnen.



Als Grundbrett lässt sich ein altes Reissbrett (1) verwenden. Auf den beiden Längskanten befestigt man zwei halbrunde Stäbe (2), die sich durch zersägen einer Vorhangstange herstellen lassen. Die Halbrundstäbe sollen mit der Rückseite bündig sein und auf der Vorderseite mindestens einen halben Zentimeter vorstehen.

Das Grundbrett kann mit einem schwarzen Papier (3) beklebt oder mit einem entsprechenden Stück schwarzen Inlaids belegt werden, der sich als Schreibfläche verwenden lässt.

Dann stelle man aus starkem Papier — besonders geeignet ist Leinenpapier — sechs ca. 6 cm breite Streifen (4) her. Auf diese schreibt man mit 5 mm breiter Redisfeder senkrecht untereinander Ziffern, so gross, dass man sie auch vom hintersten Schülerplatz erkennen kann. Diese Ziffernbänder werden nun über die Stäbe gelegt, zu einer Schleife gefügt und zusammengeklebt. Wenn man ein ca. 50 cm breites Brett verwendet, kann man bei 2 cm Zwischenraum die Streifen mit 17 Ziffern von 4 cm Höhe beschriften. Es befinden sich dann bei aufgelegtem Band immer 8 Ziffern auf der Vorderseite, während 9 in der Rundung der Stäbe oder auf der Rückseite des Brettes liegen.

Auf den beiden Schmalseiten des Brettes werden noch zwei Ringschrauben (5) befestigt, so dass man die Tabelle leicht mit Drahtbügeln an die Wandtafel hängen kann. Die Aufhängevorrichtung darf nicht zu viel vorstehen, damit man einzelne Streifen ganz wegnehmen oder austauschen kann.

Auf der Rückseite sind zwei dünne Lättchen oder 4 Gummizapfen zu befestigen, damit zwischen der Wandtafel und dem Brett ein Zwischenraum entsteht,

worin die Streifen ungehindert gleiten können. Da die Streifen vorn nicht ganz aufliegen, lassen sie sich leicht fassen und bewegen. Man kann sie senkrecht und quer verschieben und so alle möglichen mehrstelligen Zahlen zusammenfügen. Zwischen die Ziffernbänder kann ein Streifen mit den Operationszeichen eingefügt werden, wenn man es nicht vorzieht, diese auf dem schwarzen Hintergrund aufzukleben. Sie lassen sich beidemal nach Bedarf freigeben oder durch einen Streifen decken.

Beim Kopfrechnen lassen sich durch Ziehen der Streifen immer neue Zahlen ins Blickfeld der Schüler bewegen, sie können daher nicht vorausrechnen.

Die Anwendungsmöglichkeiten der Tabelle sind sehr zahlreich. Hier einige Verwendungsarten:

a) Ein Streifen, d. h. einstellige Zahlen: Zahlenreihe senkrecht addieren.
b) Ein Streifen: Zahlen potenzieren.
c) Zwei Streifen: Multiplizieren mit 15, 25, 50, 75, 99 usw.
d) Zwei Streifen, d. h. zweistellige Zahlen, mit einem dritten Streifen multiplizieren.
e) Drei oder vier Streifen: Senkrecht addieren, schriftlich.
f) Drei oder vier Streifen: Die Summe der 7 untern Zahlen zur obersten ergänzen.
g) Drei getrennte Streifen, der erste bedeute englische Pfund, der zweite Schilling, der dritte Pence: senkrecht addieren.
h) Vier Streifen nebeneinander: Wurzel ausziehen.
i) Drei getrennte Streifen: Kleinstes gemeinschaftliches Vielfaches suchen.
k) Fünf oder sechs Streifen nebeneinander: Teilbarkeit durch 3, 4, 5, 6, 9 prüfen.
l) Ein Streifen = Prozentfuss, drei Streifen = Valuta: Prozentbetrag berechnen.
m) Drei Streifen = Kapital, ein Streifen = Prozentfuss, zwei Streifen = Monatszahl: Zins berechnen.
n) Ein Streifen, daneben Streifen mit Operationszeichen: senkrecht hinunter die verlangten Operationen ausführen.

Durch geeignete Anordnung der Ziffern kann man dafür sorgen, das bei einer leicht einzustellenden Kombination — etwa, wenn alle Klebstellen am untern Rande sind — die vier ersten Streifen Quadratzahlen aufweisen, wodurch sich neue Rechenmöglichkeiten ergeben. Wenn man einen Karton mit lauter Nullenreihen zwischen die Streifen und das Grundbrett stellt, können auch Uebungen mit Hundertern und Tausendern ausgeführt werden.

Die Rechnungsbeispiele lassen sich beliebig vermehren. Dem findigen Lehrer wird es nicht schwer fallen, immer neue Anwendungsmöglichkeiten herauszubringen.

Ich hoffe, durch diese Angaben manchem Kollegen zu einem praktischen Diener im Unterricht verholfen zu haben. Ich denke mir, dass man nach gleichem Prinzip auch für andere Fächer Hilfsapparate schaffen könnte. Für Konjugationsübungen im Fremdsprachenunterricht könnten die Streifen beispielsweise mit Personen-, Modus-, Zeit- und Formangaben beschriftet, an feststehenden Verbstämmen vorbeibewegt werden. *W. A.*

Flugmodellbau - Modellflug

In jedem Schulzimmer können Flugmodelle gebaut werden, also auch auf der Landschaft, kostspielige Werkstätten und Werkzeugsätze sind für den Flugmodellbau nicht nötig. Er ist darum auch unter ungünstigen Verhältnissen möglich, wenn als Bauleiter eine geeignete Lehrkraft vorhanden ist.

Flugmodellbaukurse für Lehrer sind an den Lehrerbildungskursen des Schweizerischen Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform eine alljährlich wiederkehrende Erscheinung geworden. Auch im Sommer 1942 finden im Rahmen der Veranstaltungen dieses Vereins in Rorschach zwei solche Kurse statt, der eine für Anfänger, der andere für Fortgeschrittene.

Es ist höchste Zeit, wenn Schule und Lehrerschaft sich dieses wertvolle Unterrichtsgebiet nicht entgehen lassen wollen. Bereits bestehen in der Schweiz 103 Flugmodellbaugruppen des Schweiz. Aero-Club, wovon allein 19 auf die Region Zürich entfallen.

Von allem Anfang an haben Lehrer uneigennützig am Flugmodellbau gearbeitet und manch einer hat mit seinen Buben — ohne Unterstützung durch die zustehende Schulbehörde — selbst in den Ferien den Baubetrieb aufgenommen und die engere Heimat durchzogen auf der Suche nach ikarischen Gefilden für die erbauten Vögel. Naturverbundenheit, ein offenes Auge für Schönheit und Eigenart der Landschaft, gesunde Bewegung von Körper und Geist an frischer Luft und Sonnenschein fielen dabei den jungen und alten Forschern als auserlesene Früchte ihres Strebens in den Schoss.

«Fliegen ist vaterländische Pflicht!»

Warum? W. N. Gerber, der Vorsitzende des Stiftungsausschusses der «Pro Aero» sagt es in den Worten: *«Die Seewege, die uns fehlen, müssen durch die Luftwege ersetzt werden! Deshalb ist die Luftfahrt für die Schweiz Lebensgebot!»*

Zu einer im Frieden wie auch im Krieg leistungsfähigen Luftflotte fordert das Land ein Heer von Arbeitern, Technikern, Ingenieuren, Boden- und Bordmannschaften bester Schulung und verbissenster Zähigkeit. Für alle, die sich zu diesen Berufen *berufen* fühlen, sind Flugmodellbau und Modellflug die beste und billigste Einführung. Und hier ist es, wo der schweizerische Lehrer seinem Land und Volk in einem jungen und grossen Lehrgebiet einen besondern Dienst erweisen kann.

Allein, mit einer geschickten Hand kommt er nicht ans Ziel seines Strebens; er muss auch über einen Schock Wissen und Können verfügen, um die Fluglehre zu meistern (Pflanzen-, Tier-, Boden-, Wetter- und Länderkunde, Physik).

Das bedingt, dass auch an den Schüler entsprechende Forderungen gestellt werden müssen. Der Umgang mit Werkzeugen muss ihm vertraut sein. Also sind vor allem Kartonnage-, dann Hobel-, Metall- oder Schnitzkurse handwerkliche Voraussetzung. In Naturkunde sollte er über den Stoff des 8. Schuljahres verfügen. Das schliesst jüngere Schüler nicht aus, zeigt aber, dass sie im Kurs behindert sind oder den Kurs behindern, weil ihnen der Lehrer erst fehlende Handgriffe und Kenntnisse beibringen muss.
In der Volksschule werden nach Bauplänen Anfängermodelle gebaut, in Mittel-, Gewerbe-, Fortbildungs- und Berufsschulen Leistungsmodelle verschiedener Schwierigkeitsstufen, ferner kompassgesteuerte Modelle, Enten-, Tandem- und Nurflügel-Modelle. Das Endziel im Modellbau ist die selbsterdachte, gezeichnete und berechnete Eigenkonstruktion.

Am Anfang und Ende jeder Erfindung steht das Modell!

Die nächste Stufe im Flugmodellbau ist das Antriebsmodell mit Gummi-, Benzin-, Diesel-, Elektro- oder Raketen-Motor. Der besondere Stolz des Konstrukteurs ist hier der selbstgebaute, leistungsfähige und zuverlässige Kleinmotor. Der ermöglicht seinerseits den Bau von Schwingenfliegern und Hubschraubern.

Inzwischen ist unser Modellbauer längst 16 Jahre alt geworden und darf sich ein Segelflugzeug bauen mit dem er mit den Gutwetterwolken still und versonnen über seine lachende Heimat segelt.

Auskunft erteilen das **Zentralsekretariat «Pro Aero»**, Bern, Schanzenstrasse 1. a) Die Stiftung Pro Aero schenkt der Schule das prächtige Heft «*Pro Aero und Schule*», verfasst von den Sekundarlehrern Ernst Wyss, Köniz, und Max Hofer, Bern. Sie geben darin eine Anregung, wie das Thema «Fliegen» in den Unterricht einbezogen werden kann. (Modellbau, Literatur.) b) Die Stiftung verleiht unentgeltlich *Lichtbilder* über geschichtliche Entwicklung des Flugzeuges, Flugzeugmodellbau, Segelfliegen, Motorfliegen, *Filme* mit Apparat. **Zentralsekretariat des Aero-Club** der Schweiz, Bern, Schanzenstr. 1, liefert kostenlos Baupläne. Beratung (Adressen von Baugruppen). Herr **Arnold Degen**, Oberexperte für Modellflug des schweiz. Aero-Club, Leiter der Versuchsstelle für Flugmodellbau, Zürich 7, Hottingerstr. 18, Telephon: privat 2 85 05, Bureau 3 57 13. Beratungen technischer und organisatorischer Art. Herr Dr. **W. Dollfus**, Modellbauleiter der Sektion Zürich, Schweiz. Verkehrszentrale, Zürich, Bahnhofplatz 9, Telephon: privat 2 85 05, Bureau 3 57 13.

Herr **O. Gremminger**, Lehrer, Ehrenpräsident des Kant. Zürch. Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform, Zürich 2, Schulhausstr. 49, Telephon 3 10 72.

Auf Ostern 1942 erscheint ein *schweizerisches Lehrbuch für Modellbau* von Dr. W. Dollfus und A. Degen.

Anfangs April 1942 führt der Kant. Zürch. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform einen zweiten Flugmodellbaukurs für Schüler in der Hobelwerkstatt des Schulhauses «In der Ey» in Zürich 9 durch (1. Kurs im Herbst 1941).

An seiner Jubiläumsausstellung im Pestalozzianum (Eröffnung am 11. April) bringt der Verein den Flugmodellbau in Ausstellung und Lehrübungen zur Schau. *R. E. Hotz.*

GEOGRAPHISCHE NOTIZEN

Neues vom Delsbergereisen.

Die Kriegszeit hat auch im stillen Bergwerksbetrieb des Delsbergertales seinen — belebenden — Einfluss geltend gemacht. Die seit altersher bekannte Erzschicht, die das überall beschriebene Bohnerz ergab, wurde nämlich seit 1926 nicht mehr abgebaut, weil die Förderung zu unrentabel geworden war. Zwar hat das Erz eine hervorragende Qualität; es enthält neben 44—45 % Eisen nur sehr wenig Schwefel und überhaupt keinen Phosphor. Aber leider ist ja die Menge der Ausbeute nicht derart, dass eine grosse Eisenindustrie modernen Ausmasses auf dem Vorkommen aufgebaut werden könnte; die auf dem obersten weissen Jurakalk liegende Tonschicht, der alttertiäre Bolus, die das Erz in unregelmässigen Linsen enthält, ist nur zwischen 10 und 100 cm mächtig; gemittelt kann man höchstens mit einer Erzschicht von 50 cm rechnen, die zudem in über 100 m Tiefe liegt. Während man 1926 die lothringische Minette von ähnlicher Qualität zu 22 Rappen pro Einheit kaufen konnte, kostete das Bohnerz 65 Rappen. Bei den heutigen Preisen und Schwierigkeiten der Rohmaterialversorgung lohnt sich die Förderung wieder und der anno 1918 abgeteufte Schacht Près Roses SW Delsberg, der 1926 aufgelassen worden war, soll demnächst wieder in Betrieb gesetzt werden. Natürlich sind der Schacht und die Stollen in der Tiefe längst im Wasser ersoffen; die von Roll-Gesellschaft, die seit dem Juni das Wasser herauspumpen lässt, zahlt dafür eine Million Franken. Bereits ist der Wasserspiegel auf 120 m Tiefe gesunken, so dass man in einem Monat die Stollen in 135,5 m Tiefe wird betreten können. Dann hofft man, mit 60 Mann im Tag 80 Tonnen Erz zu fördern, was ca. 30 Tonnen Reineisen (Rechnung für die Klasse) ausmacht.

Daneben wird das Gebiet eine zweite Sehenswürdigkeit aufweisen, die ehedem ebenfalls schon zugänglich war. Der Hochofen von Choindez, der 1935 gelöscht worden war, wird wieder angeblasen werden, weil auch er wieder eine Kriegsgastrolle zu spielen hat. Er ist nun aber auf elektrische Heizung umgebaut worden — was bekanntlich z. T. auch in den Salinen geschah —, damit der Betrieb nicht mehr von der unserm Lande fehlenden Kohle abhängig ist, und wird damit eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges für unsere Schulen.

Leider hat die Giesserei Choindez in den letzten Jahren ihren funkensprühenden Grossbetrieb nur noch höhern technischen Schulen zugänglich gemacht, als Folge von zu häufiger Störung durch Klassen; es ist zu hoffen, dass wenigstens der Hochofenbetrieb, der einzige in der Schweiz, von wandernden und wissbegierigen Schulklassen besichtigt werden darf.

Die Spezialität der Giesserei Choindez ist der Guss von grossen Röhren mittels Zentrifugenbetrieb; die Giesserei Rondez bei Delsberg (wo die Erzwäsche stattfindet), fabriziert speziell Walzen. *H. Liniger.*

Entstehung der Gletscher.

Dr. Werner Lüdi, Zollikon, bemerkt zum methodischen Aufsatz aus dem Nachlass eines Berner-Oberländer Lehrers in Nr. 6 der SLZ, was folgt:

Der nacheiszeitliche «Wendelsee» (wie wir ihn nannten) begann sicher nicht an der Handeck, die in 1400 m Höhe in einem wilden Alpental liegt, der Passregion schon näher als dem Vorlande. Meiringen dürfte genügen. Anderseits reichte dieser See m. E. von Thun noch etwas abwärts bis zu den Endmoränen unterhalb Uttigen. Doch wurde dieses Seestück bereits frühzeitig von der Kander u. a. Bächen aufgefüllt.

Die Bezeichnung «Gletscherhügel» für den Kirchet ist etwas irreführend, da er aus anstehendem Alpenkalk besteht, in den sich die Aare einerodiert hat. Dagegen mag die Uebertiefung der Ebene von Innertkirchen, welche erst den Kirchet als Felsenriegel entstehen liess, das Werk der Gletscher sein. In den Kirchet sind übrigens neben der Aareschlucht noch andere Wasserläufe glazialer Entstehung eingeschnitten, aber viel weniger tief ausgearbeitet.

125 Handschriften von Rekruten

Bericht über die Schriften ehemaliger Schüler der Basler Realschule anhand der schriftlichen Arbeiten der Pädagogischen Rekrutenprüfung 1940.

1. Geben Schriften von Prüfungsarbeiten ein richtiges Bild der Schreibfertigkeit ihrer Urheber?

Wer die Probearbeiten der eigenen Schüler sich vergegenwärtigt, muss es bezweifeln. Jede kleine Aufgeregtheit spiegelt sich in der Schrift wieder, weil ihr regelmässiger Bau dafür besonders empfindlich ist. Es mag sein, dass die militärische Disziplin, unter welcher die Rekruten auch während der Prüfung stehen, zum Teil ausgleichend wirkt. Aus eigener Erfahrung weiss ich sodann, dass nach längerer körperlicher Arbeit die besonders feinen Schreibbewegungen nicht ohne weiteres gelingen.

2. Leserlichkeit als einziger Maßstab der Beurteilung.

Leserlichkeit ist die Hauptforderung, welche an jede Schrift gestellt werden muss, sei es eine alte oder neue, eine persönliche oder unpersönliche, eine steile oder schräge Schrift. Um sie zu beurteilen, ist es nötig, die Texte zu lesen. Der Gesamteindruck kann täuschen. Es gibt sehr regelmässige Schriften, die nicht entsprechend lesbar sind, weil die Zeichen die nötige Schärfe vermissen lassen. Wollte man in der Bewertung die persönliche Färbung berücksichtigen, würde es sehr schwer fallen, die Grenze zu setzen, bei welcher die Klarheit der Form durch die Eigenart verletzt wird. Ebenso schwer müsste es fallen, die Flüssigkeit zu beurteilen. Weniger verbundene Schriften können so rasch geschrieben werden wie vollkommen verbundene, mehr eckige so schnell wie überwiegend runde. Auch der Umfang des Geschriebenen bietet keinen zuverlässigen Maßstab. Wer sich seine Gedanken zunächst zurechtlegt, wird sie rascher zu Papier bringen können als derjenige, welcher Satz um Satz mühsam zurechtdrechselt. Zu Ungerechtigkeiten müsste auch die Berücksichtigung geschmacklicher Neigungen führen. Steilschrift kann so lesbar sein wie Schrägschrift, eine bewegte Schrift so sinngerecht wie eine korrekte.

3. Das Ergebnis der Beurteilung.

Begutachtet wurden 125 Schriften. Als sehr gut oder gut bis sehr gut lesbar konnten beurteilt werden 9 Schriften, als gut 30 Schriften, als genügend bis gut 49, als genügend 23. Als nicht genügend erwiesen sich 14 Schriften. Steil, z. T. schräg rückwärts schrieben 37 Rekruten, immerhin ein starkes Viertel. Man wird nicht behaupten wollen, dass das Ergebnis beunruhigend wäre, wenn es auch zu Jubel keinen Anlass gibt. Gewiss werden viele dieser Schriften ein ordnungliebendes Auge nicht befriedigen. Aber auf die blosse äussere Korrektheit kommt es nicht an. Die Bügelfalte und der schöne Scheitel machen zum Glück den Mann noch nicht aus. Jene, welche die Schriften der Rekruten fortgesetzt kritisieren, mögen eine bessere Lesbarkeit ihrer eigenen Handschrift nachweisen. Dann ist die Kritik berechtigt, aber erst dann. Wollte man die beiden geprüften jungen Kaufleute, deren Unterschriften mit Sicherheit nicht zu entziffern waren, mit 24 Stunden scharfem Arrest bestrafen, dann müsste diese Strafe eben auch all jene treffen, welche mit ihrer nicht besser lesbaren Handschrift das Vorbild gaben.

4. Die Ursachen mangelhafter Schriften.

Interessant ist es nun, den Ursachen der nicht vollwertigen Schriften nachzuspüren. Dazu ist es nötig, in jedem einzelnen Fall einige Worte scharf unter die Lupe zu nehmen, ja sie eventuell nachzuschreiben. Zunächst eine überraschende Tatsache: Unter den 125 Schriften befinden sich eine schöne Anzahl gut erhaltener Schulschriften. Man erkennt sie auf den ersten Blick an der eckigen e-Form, dann etwa noch an der Kleinbuchstabenform von r und t der neuen Schrift und selbstverständlich an den einfachen Grossbuchstabenformen. *Diese Schriften gehören durchwegs zu den guten Schriften.* Bemerkenswert ist die weitere Tatsache, dass es in der Mehrzahl die 75 geprüften Handwerker sind, welche die Schulschrift beibehielten; bei den 33 Kaufleuten ist es eine Minderheit. Bei den ersteren war ganz offenbar die Schrift viel weniger der Kritik durch Berufskollegen und durch den Patron ausgesetzt als bei den letzteren.

In dem vom Oberexperten Dr. h. c. *K. Bürki* verfassten Bericht über die versuchsweisen pädagogischen Rekrutenprüfungen im Jahr 1939 werden die Basler Experten wie folgt zitiert (SLZ Nr. 1, Jahrg. 1940): «Wenn man nicht aus der Angabe des Schulortes hätte schliessen können, welche Schriftformen seinerzeit geübt worden waren, so wäre es in den meisten Fällen nicht möglich gewesen, aus der Schrift allein die Art der Schulung zu erraten.»

Diese Feststellung trifft für die von mir beurteilten Schriften der ehemaligen Schüler der Basler Realschule, welche an der Rekrutenprüfung vom Jahr 1940 teilnahmen — sie stellen das Hauptkontingent der Basler Rekruten —, bestimmt nicht mehr zu. Diese Schriften, welche die neue Schulung deutlich erkennen lassen, gefallen wegen ihrer Einfachheit und Bescheidenheit. Sie entsprechen durchaus dem schlichten Inhalt der Aufsätze und erscheinen als die einem biedern, rechtschaffenen Handwerker gemässe, bildhafte Ausdrucksform. Sie sind nicht nur gut, sondern auch wahr und damit schön. Den reinen Schulschriften am nächsten stehen jene nicht wenig zahlreichen mit gerundeten e, eventuell auch gerundetem l.

Bei den Schriften, die stark von der neuen Schulschrift abweichen, gilt es zwei Gruppen zu unterscheiden. Die eine stellt sich *streng sachlich auf die alte Schrift* um, für welche charakteristisch sind das runde kleine r, e, t, die Doppelwende zwischen n und m und die mehr oder weniger schnörkelhaften Grossbuchstaben. Einige wenige gelungene Umstellungen lassen den grossen Ernst fühlen, mit welchem sie unternommen wurden. Andere aber wirken merkwürdig greisenhaft, wie verdorrt, weil sie offenbar contre cœur angenommen wurden. Am echtesten in ihrer Art stehen jene wenig zahlreichen Beispiele da, welche den Eindruck erwecken, die kulanten, kreisenden Formen seien der Ausdruck eines Menschen, der auf gewandte Umgangsformen grossen Wert legt. Leserlich sind sie aber gewöhnlich nicht.

Die zweite stark abweichende Gruppe sind *die persönlichen Schriften mit Antiqua-Charakter.* Hier wirkt wegen ihrer Bequemlichkeit besonders die durchgehende Basiskurve verheerend auf die Architektur sowohl der Einzelzeichen wie der Wortgefüge. — Eine immer wiederkehrende Ursache geringer Lesbarkeit sind ferner die mangelhaft ausgebildeten Oberlängen, eine Erscheinung, die so stark zu denken geben muss, wie die zuchtlosen und fahrigen Schriften mit ihrer Richtungslosigkeit, ihren chaotischen Grössenverhältnissen und ihrer extremen Unverbundenheit.
Es wurde schon angedeutet, dass es die 33 Kaufleute sind — sie besuchten ausnahmslos die Schule des KVB —, welche am meisten an ihrer Schrift herumlaborierten, und zwar in der Mehrzahl der Fälle mit mässigem Erfolg. Unter ihnen befinden sich die zwei schlechtesten Schreiber. Viele der Jünglinge hätten besser daran getan, das im Schreibunterricht der Schule Erlernte zu befestigen, statt sich gänzlich ausser Regel und Gesetz zu stellen. *Der Beweis ist von Einzelnen unter ihnen erbracht, dass sich auf der Basis der neuen Schrift eine flotte, gut lesbare Handschrift erzielen lässt.*

Im folgenden seien noch zwei Ursachen für herabgesetze Lesbarkeit namhaft gemacht. In nicht weniger als 20 Fällen ist es ganz unzweifelhaft *die zu enge Lineatur der Prüfungsbogen.* Der Abstand von Linie zu Linie beträgt 7,5 mm. *Das ist für mittelgrosse und grosse Schriften zu wenig.*

Die neue Schrift verlangt sodann *die Beachtung des Schreib-Rhythmus.* Stark runde Formen wie o, c, d, a, g, q müssen ein wenig langsamer gebildet werden, sollen ihre flächenhaften Formen gegenüber den strichartigen wie i, r, t, s, l, j zur Geltung kommen. Geschieht das nicht, erscheint Buchstabe o z. B. häufig wie ein i-Strich, worunter die Lesbarkeit leidet. Es dürfte ungewöhnlich schwierig sein, zu ermitteln, ob die tieferliegenden Ursachen unbefriedigender Schriften beim Schreibunterricht der Schule zu suchen sind oder im Charakter des Schreibers oder bei ungünstigen Einflüssen seiner Umgebung. *Es wird übrigens bei den eigentlichen Prüfungsgegenständen nicht anders sein.* Wirken alle drei Faktoren positiv, dann muss eine annehmbare Schrift sich daraus ergeben, und im gegenteiligen Fall mit Bestimmtheit eine unerfreuliche. Wertvoll wäre ein Vergleich der Schriften der ehemaligen Realschüler mit jenen der ehemaligen Gymnasiasten und wünschbar für den Beobachter, einmal einer Prüfung beiwohnen zu können.

Paul Hulliger.

Kantonale Schulnachrichten

Zürich.

Mit dem letzten Märztage trat der langjährige Vorsteher des stadtzürcherischen Schulamtes, *Stadtrat Jean Briner,* in den wohlverdienten Ruhestand. Volle 14 Jahre stand Briner mit Hingabe auf seinem arbeitsreichen Posten als Schulvorstand. Ihm unterstellt waren ausser den vielen Volksschulklassen auch diejenigen der Töchter- und Gewerbeschule.

Die Lehrerschaft aller genannten Schulstufen sowie die Kindergärtnerinnen haben Briner viel zu danken, denn er brachte ihnen stets ein grosses Wohlwollen entgegen. Unvergessen wird auch bleiben, wie Briner die Pädagogische Woche des Landijahres 1939 vorbereiten half und alle Finanzschwierigkeiten beseitigte. Die in der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich geleistete Arbeit wurde von Briner je und je verdankt, indem er dafür sorgte, dass alljährlich ein städtischer Beitrag von ansehnlicher Höhe zur Verfügung stand.

Es ist zu hoffen, dass es dem Schulmanne Briner vergönnt sei, im Nationalrate noch viele Jahre weiterhin zu wirken für den ständigen Ausbau der schweizerischen Schulgesetzgebung. §

Der pädagogische Spatz

Es waren zwei Pädagogen,
Die wohnten im selben Haus.
Aus dicken Büchern sogen
Sie dünne Theorien heraus.
Der eine wohnte im dritten,
Der andre im vierten Stock ...
«Kollega, darf ich bitten,
Bei mir zu einem Hock?»
Mit höflichen Worten luden
Sie oft einander ein.
Drum sah auf ihren Buden
Man häufig späten Schein.
Was hatten in den Nächten
Die Geister wohl zu fechten?
Sie sprachen vom Sinne des Lebens,
Vom höchsten Erziehungsziel,
Und dass man öfters vergebens
Sich plage und häufig zu viel.
Zum Schlusse sagten sie: «Dennoch!
Wir kämpfen gegen das Dumpfe,
Wir kämpfen gegen den Moloch,
Der da regiert im Sumpfe.
Der Glaube soll uns stärken,
Dass doch ein Fortschritt ist,
Wenn wir es auch nicht merken,
Wie Gott das «Vorwärts» misst.
Der Glaube soll nimmer zerrinnen,
Und komme, was da mag.
Wir wollen mutig beginnen
Den neuen Arbeitstag.»

jbo.

Jahresbericht des BVR 1941

Auch im abgelaufenen geschäftsjahr ist die tätigkeit des BVR wiederum stark durch die kriegsfolgen behindert gewesen, und zwar in doppelter hinsicht. Einmal waren mehrere vorstandsmitglieder, darunter der vorsitzende, für längere zeit, und zwar gerade während der ferien, dienstlich in anspruch genommen, und zweitens zwang die finanzielle lage zu einschneidenden sparmassnahmen, die jede grosszügige werbetätigkeit verhinderten. Damit hängt auch zusammen, dass die «mitteilungen des BVR» nur einmal erschienen sind, und zwar im august; dafür allerdings vierseitig, was billiger kam als 2 zweiseitige ausgaben.

Zu den sparmassnahmen gehört ferner, dass im geschäftsjahr 1941 die generalversammlung fallen gelassen wurde (ersparnis der reisespesenvergütung an die vorstandsmitglieder); desgleichen wurde von einer besondern vorstandssitzung abgesehen. Nur eine erweiterte sitzung des geschäftsausschusses fand am 22. november in Olten statt. Diese massnahmen hatten in so weit erfolg, dass trotz verkleinerter einnahmen das finanzielle gleichgewicht wieder hergestellt worden ist. Immerhin konnte erst die hälfte der schuld an den schweizerischen lehrerverein (herrührend von der ausstellung 1939), also fr. 100.—, abbezahlt werden. Der rest wurde uns vom lehrerverein freundlichst gestundet, wofür ich hier dem vorstand desselben unsern besten dank ausspreche.

Presse und schrifttum.

Leider ist auch auf diesem gebiet wenig zu vermelden. Unsere mitglieder sind wahrscheinlich des bequemen glaubens, die rechtschreibereform falle einem einmal als reife frucht in den schoss oder werde einem über nacht im traum geschenkt. Darum schmilzt auch die liste der zeitschriften und zeitungen, die kleingeschriebene artikel bringen, immer mehr zusammen.

Beziehungen zum ausland.

Auch 1941 sind die beziehungen zum «Rechtschreibbund» (vorsitzender W. Kirchner, Berlin N, Brunnenstrasse 24) aufrechterhalten worden. Ausserdem stehen wir mit verschiedenen einzelnen anhängern der rechtschreibereform in Deutschland in verbindung. Wie man aus unserer letzten und der neuesten mitteilungsnummer ersehen kann, ist draussen die reformströmung erfreulicherweise wieder im wachsen begriffen, dem kriege zum trotz. Das soll uns auch in der Schweiz ermutigen, unentwegt weiterzuarbeiten und das banner hochzuhalten. — Erfreulich ist ferner, dass im lauf des letzten herbstes die verbindung mit den holländischen reformern wieder aufgenommen werden konnte. Wir sehen, durch den krieg können geistige strömungen wohl zurückgestaut, aber nicht unterdrückt werden; sie brechen stets wieder hervor, und einmal werden sie sich auch durchsetzen!

Vorstand.

Der bestand ist unverändert: dr. E. Haller, Aarau, vorsitzender; Th. Niklaus, Liestal, kassier; W. Burckhardt, Basel, geschäftsführer. Diese 3 herren bilden den geschäftsausschuss. Es folgen H. Cornioley, Bern, vizevorsitzender; J. Kaiser, Paradies, Thurgau, protokollführer; A. Giger, Murg (St. Gallen), H. Zweifel, St. Gallen, E. Lutz, Herisau, und H. Steiger, Zürich.

Kollektivmitglieder: aargauischer lehrerverein, thurgauischer lehrerverein, sektion Interlaken und

sektion Oberhasli des bernischen lehrervereins, sektionen Oberrheintal und Sargans des st.-gallischen lehrervereins, elementarlehrerkonferenz des kantons Zürich.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Sonntag, 12. April, 10 Uhr:

Eröffnung der Ausstellung

Kopf und Hand.

50 Jahre Knabenhandarbeit und Schulreform im Kanton Zürich.

Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen. Primarschüler haben in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Lehrproben im Neubau mit Beginn um 14.30 Uhr:

Sonntag, 12. April: Wir stellen Schmuckpapier her unter Verwendung von Erdfarben. 4. Klasse von Herrn A. Hägi, Winterthur.

Mittwoch, 15. April: Hobelbankarbeiten: Schemel. I. Sek.-Kl. von Herrn W. Herdener, Zürich.

Samstag, 18. April: Hobelbankarbeiten: Schemel. I. Sek.-Kl. von Herrn W. Herdener, Zürich. Im Anschluss: Teil aus dem Film «Schönheit des Waldes».

Kurse

Oeffentliche Vorlesungen an der Eidg. Technischen Hochschule.

Auch im Sommersemester 1942 werden an der Allgemeinen Abteilung der Eidg. Technischen Hochschule öffentliche Vorlesungen gehalten, deren Besuch jedermann offensteht, der das 18. Altersjahr zurückgelegt hat. Die Vorlesungen fallen meist in die Abendstunden zwischen 17 und 19 Uhr und beginnen in der zweiten Hälfte April. Die Einschreibung hat bis spätestens am 2. Mai an der Kasse (Hauptgebäude, Zimmer 36 c) zu erfolgen. Das Honorar beträgt 6 Fr. für die Wochenstunde im ganzen Semester. Näheres ist dem Programm, das auf der Rektoratskanzlei und im Buchhandel bezogen werden kann, sowie den Anschlägen in der Halle des Hauptgebäudes zu entnehmen. Es lesen: *R. Bernoulli, Birchler, Böhler, Clerc, Ermatinger, G. Guggenbühl, Medicus, Liver, Karl Meyer, Peter Meyer, Pfändler, Rosset, de Salis, Weiss* und *Zoppi.*

Kleine Mitteilungen

Eine lateinische Jugendzeitschrift.

Im Anschluss an den Artikel «Verkehrspropaganda auf Lateinisch» in Nr. 13 der SLZ sei mitgeteilt, dass der dort erwähnte lateinische Text, der eine knappe Geschichte Genfs vom allobrogischen Oppidum zur Zeit Caesars im Jahre 58 v. Chr. bis auf die heutige Zeit enthält, in der lateinischen Jugendzeitschrift «Iuventus» soeben veröffentlicht worden ist. Auf diese originelle internationale Jugendzeitung darf auch an dieser Stelle einmal hingewiesen werden, um so eher, als ihr Schriftleiter bestrebt ist, auch schweizerische Beiträge zu veröffentlichen, die ihm von Lehrern und Schülern zugehen. So schilderte im Jahr der Landesausstellung ein Zürcher Gymnasiast in korrektem Lateinisch den «Schifflibach» und die andern Herrlichkeiten der unvergesslichen Landi. Die neuen Bundespräsidenten werden immer mit Bild und Text vorgestellt. Anlässlich der 650-Jahr-Feier der Schweizerischen Eidgenossenschaft brachte die «Iuventus», vielleicht als einzige Zeitung der Welt, den ungekürzten Wortlaut des lateinisch abgefassten Gratulationsschreibens des Papstes Pius XII. an den schweizerischen Bundesrat.

Aber abgesehen von diesem nationalen Interesse bietet die «Iuventus» auch sonst vieles, und zwar sowohl den Lateinlehrern wie den kleinen und grossen Schülern. Die Kleinen kommen auf ihre Rechnung durch die vielen kurzen, von Schülern selbst verfassten Witze und Anekdoten und durch Rätsel aller Art. Die grösseren Schüler und reifere Leser dürften die mit Geschick abgefassten Nuntii bellici vor allem interessieren, wo es der Schriftleiter versteht, die modernsten Dinge in der antiken (so oft tot gesagten) Sprache mitzuteilen.

Schriftleiter dieser im 26. Jahrgang monatlich erscheinenden Jugendzeitschrift ist Dr. Josephus Wagner in Budapest. Abonnementsbestellungen sind unter Beilage von 10 internationalen Antwort-Scheinen (Coupon réponse international) an die Geschäftsstelle der Iuventus, Budapest XI, Fehérvári-ut 13, zu richten.

Dr. *Paul Boesch.*

Metallfolien — sammelt sie mit Sorgfalt!

Metallfolien aus Aluminium, Zinn, Zink, Blei, die allgemein unter der Bezeichnung «Silberpapier oder Stanniol» bekannt sind, werden von den Sammlern vielfach in zusammengeballtem Zustand abgegeben. Dadurch wird das Material praktisch wertlos, denn der geringe Metallwert lohnt eine zeitraubende Sortierung zerknüllter Folien nicht. Wer schon mit dem Sammeln ernst macht — leider tun dies noch lange nicht alle, die das könnten — der nehme sich auch die kleine Mühe, die Folien glatt zu streichen. Für fachkundige Arbeitskräfte ist es dann verhältnismässig leicht, die verschiedenen Folien nach Art der Metalle zu sortieren. Nur so kann vermieden werden, dass ein grosser Teil des abgelieferten Metalls unverwertbar wird und für die Rohstoffaktion verlorengeht. Auch achte man darauf, dass die Folien den bei den Metallspenden tätigen Sammlern gesondert abgegeben werden, um die Vermengung mit dem übrigen Spendegut zu vermeiden. Zum Sammeln gehört auch, dass richtig gesammelt wird!

Bücherschau

Kleines Zermatter Brevier, herausgegeben von der Visp-Zermatt-Bahn-Gesellschaft in Brig. Druck: Imprimerie Réunies S. A., Lausanne. Die französische Ausgabe (eigene Fassung) betitelt sich: «Le chemin de Zermatt».

Wenn eine grosse Bahngesellschaft ihr 50jähriges Bestehen feiert, so gibt sie — so wollen es Brauch und Sitte — eine mehr oder minder hübsche Festschrift heraus, in der viel von Zahlen, Daten und technischen Errungenschaften die Rede ist. Die Visp-Zermatt-Bahn hingegen lässt ein schmuckes Bändchen, ein handliches Andachtsbüchlein erscheinen, ein *«Kleines Zermatter Brevier»*, Zermatterisches, geordnet nach Abc und menschlicher Schwäche und handelnd vom Weg Zermatts und unserm Weg zu ihm. Unter originellen Schlagwörtern wie Horu, Grampi, Yankee usw. subsummiert es seine originell gestalteten, von P. Budry und Werner Kämpfer verfassten und von Géa Augsbourg illustrierten, sehr lesenswerten «Matterhorngedanken». Ueber das rein Technische wird die Landschaft, deren Seele und Geheimnisse geistreich und launig gestellt. Ein fröhliches und besinnliches, 160 Seiten starkes Buch. **

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Schweizerische Lehrerkrankenkasse.

Sitzung der Krankenkassenkommission, Samstag, den 21. März 1942, in Zürich.

Vorsitz: Präsident *Hans Müller,* Brugg. Anwesend: 9 Kommissionsmitglieder.

Der Vorsitzende begrüsst ausser den Mitgliedern und dem Präsidenten der Rechnungsprüfungskommission noch besonders den als Gast anwesenden Zentralpräsidenten des SLV, Herrn Prof. Dr. Boesch.

Zuhanden der Delegiertenversammlung, die am kommenden 3. Mai in *Baden* stattfinden wird, genehmigt die Kommission den vom Präsidenten vorgelegten Jahresbericht. Vizepräsident Hardmeier verdankt dem Vorsitzenden die gediegene Abfassung des Berichtes sowie dessen geschickte Geschäftsführung, durch welche es möglich war, mit nur 13 Vorstandssitzungen auszukommen.

Aus der Jahresrechnung 1941 geht hervor, dass ein um rund Fr. 5000.— günstigerer Abschluss als im Vorjahre festzustellen ist. Die Kassenmitglieder werden wieder in üblicher Weise schriftlichen Aufschluss über den Vermögensstand bekommen; daraus wird auch genau ersichtlich sein, wie der Beitrag des SLV im

Betrage von Fr. 1000.— verwendet wurde. Wacker, Präsident der Rechnungsprüfungskommission, äussert seine Anerkennung über das erfreuliche Jahresergebnis, verdankt die musterhafte Buchführung des Sekretariates und beantragt zuhanden der Delegiertenversammlung Rechnungsgenehmigung und Entlastung der Vorstandsmitglieder.

Für den zurücktretenden *Emil Fawer*, Nidau, wird als neuer Kommissionsvertreter bei der Rechnungsprüfung amten *Anton Künzle*, Romanshorn.

Aus dem Kanton Solothurn ist noch kein bereinigter Vorschlag eingegangen für ein neues Kommissionsmitglied an Stelle des verstorbenen Emil Bangerter in Niedergerlafingen.

Mit dem Seminar *Kreuzlingen* konnte ein Kollektiv-Versicherungsvertrag abgeschlossen werden, dagegen sind die Unterhandlungen mit der Leitung des Seminars Küsnacht noch nicht abgeschlossen. Der Delegiertenversammlung wird beantragt, die Jahresprämien für alle kollektiv Versicherten von Fr. 15.— auf Fr. 12.50 herabzusetzen.

Im Einverständnis mit dem zuständigen Bundesamt durfte erstmals ein Beitrag gewährt werden an die Kosten einer erfolgreichen chiropraktischen Behandlung zweier Mitglieder.

Eine *Erhöhung des Selbstbehaltes* wird nicht mehr zu umgehen sein, nachdem Arzneien, Arzt- und Spitalkosten eine Verteuerung von rund 10 % zeigen. Nach eingehender Aussprache kommt die Kommission dazu, für die kriegsbedingte Notzeit eine Erhöhung des Selbstbehaltes um 5 % vorzusehen, so dass sich Kasse und Mitglied in die entstandenen Mehrkosten teilen würden. Die Beschlussfassung steht der Delegiertenversammlung zu.

Mit dem ersten Halbjahresbeitrag für 1942 gingen beim *Emil-Graf-Fonds* freiwillige Spenden von nahezu Fr. 200.— ein. Der Vorstand wird beauftragt, zu prüfen, ob nicht alle kantonalen und grössern Lehrervereine um einen Beitrag an den genannten Fonds zu ersuchen seien.

Den drei bewährten Angestellten des Sekretariates wird für 1942 eine *Teuerungszulage* ausgerichtet.

Zum Schluss erwähnt der Vorsitzende noch die gegenwärtig laufende Mitgliederwerbung im Kanton Tessin, die nicht bloss unserer Kasse eine Erhöhung der Mitgliederzahl bringen soll, sondern in gleichem Masse auch dem SLV. *E.*

Kongress für nationale Erziehung.

Der hier schon zweimal angekündigte Schweizerische Kongress für nationale Erziehung, veranstaltet von der *Neuen Helvetischen Gesellschaft*, findet am 11. und 12. April 1942 in Aarau statt. Am Samstag soll eine Bilanz der bisher versuchten und auch verwirklichten Initiativen gezogen werden und es sollen die wünschenswerten Richtlinien für künftiges einheitliches Vorgehen bestimmt werden. An die Referate von Dr. *Karl Hackhofer:* «Was ist bisher auf dem Gebiete der nationalen Erziehung geleistet worden?» und Prof. Dr. *Fritz Frauchiger:* «Richtlinien einer zukünftigen nationalen Erziehung» wird sich die Diskussion anschliessen. Für den Sonntag lautet das Thema: «Die moralischen und religiösen Grundsätze unserer nationalen Erziehung.» Referenten sind Prof. Dr. *Emil Brunner*, Rektor der Universität Zürich, und Mgr. *Marius Besson*, Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg. Durch Prof. Dr. *A. Stieger* werden die Postulate des Kongresses zusammengefasst werden und es soll ein Aktionskomitee für Realisierung der Postulate gegründet werden.

Der Schweiz. Lehrerverein wird an diesem Kongress durch seinen Vizepräsidenten, Herrn *Hans Lumpert*, vertreten sein.

Der Präsident des SLV.

Veröffentlichungen.

In unserem Verlag sind erschienen und können beim Sekretariat, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, bezogen werden:

Schweizerfibel (des SLV und des Schweiz. Lehrerinnenvereins):

Ausgabe A: I. Teil: «Komm lies.» II. Teil: «Aus dem Märchenland.» III. Teil: «Mutzli.» IV. Teil: «Unser Hanni.» V. Teil: «Graupelzchen.» VI. «Prinzessin Sonnenstrahl.» VII. «Köbis Dicki.»

Ausgabe B: I. Teil: «Wir lernen lesen.» II. Teil: «Heini und Anneli.» III. Teil: «Daheim und auf der Strasse.»

Beide Ausgaben pro Stück bei Abnahme von 1—9 Exemplaren 90 Rp.; von 10—99 Ex. 70 Rp.; von 100 Ex. an 60 Rp.

Schriften des SLV:		Einzelverkauf Fr.
Witzig:	*Die Formensprache auf der Wandtafel*, 12. Aufl.	5.10
	Planmässiges Zeichnen, 6. Aufl.	5.65
	Das Zeichnen in den Geschichtsstunden, 2. Aufl.	7.—
Hertli:	*Schulversuche über Magnetismus und Elektrizität*	4.10
Spiess:	*Uebungsblätter für Schülerübungen in Chemie auf der Sekundarschulstufe*	1.55
	10—20 Ex.	1.25
	21 Ex. u. ff.	1.05
Höhn:	*Botanische Schülerübungen*	4.10
Heer:	*Aus dem öffentlichen Leben der Vergangenheit*	2.60
Prof. *Huber* und Reg.-Rat Dr. *Hauser:*	*Die schweizerische Schule*	—.25
Guyer:	*Demokratie, Schule und Erziehung*	—.40
Boesch:	*Zur Geschichte des Schweiz. Lehrervereins* mit Nachtrag: *Die Gründung des SLV*	—.50
	Die Schule des Schweizervolkes, Reden und Vorträge am 27. Schweizerischen Lehrertag und Pädagogischen Woche 1939	2.—

Kommentare zum Schweiz. Schulwandbilderwerk:

I. zur Bildfolge 1936	(vergriffen; II. Aufl. in Vorbereitung)	
II. » »	1937, 2. Aufl. (Verlag Ingold & Co.)	2.50
III. » »	1938, 2. Aufl. (do.)	2.—
IV. » »	1939, 2. Aufl. (do.)	2.—
V. » »	1940	2.—
VI. » »	1941	3.—
VII. » »	1942 (in Vorbereitung; 4 Einzelhefte zu 1 Fr.).	

Das Sekretariat.

Mitteilung der Redaktion

Schweizerische Pädagogik.

Im ersten Satz des soeben erwähnten Artikels in der letzten Nummer der SLZ wurde irrtümlich *Tagung der vereinigten Schulkapitel des Kantons Zürich* gesetzt, statt dem Manuskript entsprechend, des Bezirkes Zürich.

Einen sinnstörenden, nach der Durchsicht in die Zeile geratenen Strichpunkt im Artikel *Ostern* (2. Seite, 2. Spalte, 2. Linie) wird der Leser selbst durch Komma ersetzt haben.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Schulfunk

Freitag, 24. April: **Der Kuckuck als Musikant.** Autor: A. Ginther, Basel. Der Kuckucksruf wurde verschiedentlich musikalisch bearbeitet. Die Sendung wird einige alte Kuckucklieder darbieten und damit Frühlingsstimmung in die Schulstube tragen.

Bücherschau

Eduard von Tunk: *Kurze Geschichte der altgriechischen Literatur.* (Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G., Einsiedeln 1942; 128 S.; allgemeine Ausgabe mit 4 Bildtafeln, in Pappbd. Fr. 5.90, Schulausgabe kart. Fr. 3.90.)

Wie der Verfasser, Lehrer am Institut Immensee-Küssnacht a. R., im Vorwort schreibt, will diese kurze griechische Literaturgeschichte ein Gegenstück sein zu der «Kurzen Geschichte der römischen Literatur» von Rektor Dr. P. Romuald Banz, will also zunächst der Schule dienen. Dieser Gesichtspunkt hat ihn jedenfalls auch veranlasst, bei den Schriftstellernamen nach der griechischen Form auch die lateinische und oft auch die im Deutschen gebräuchliche mit Betonung anzugeben, also z. B. Hómeros (lat. Homérus, deutsch Homér). Dieser praktische Hinweis ist sicher manchem Leser willkommen; aber warum ist als deutsche Form Hésiod, Hérodot angegeben? Wir pflegen doch auf der letzten Silbe zu betonen, wie auch bei Demokrít, Plutárch, Epikúr, wo bei Tunk eine Angabe überhaupt fehlt. Die Darstellung der antiken griechischen Literatur zeugt von grosser Belesenheit und gutem Urteil. Besonders wertvoll aber wird das Buch durch seinen letzten Abschnitt «Im Zeichen des Kreuzes», in dem die hellenistisch-jüdische Literatur und vor allem die christliche Literatur in griechischer Sprache bis etwa um das Jahr 400 n. Chr. dargestellt wird. Lebendig sind die Lebensläufe und Werke der grossen Kirchenväter, wie Origenes, Ioannes Chrysostomus, Basilius d. Gr. und Gregor von Nazianz, geschildert. Im Bilde werden Homer, Euripides (dieser, obschon er im Text eher negativ bewertet wird: er habe nicht wie Sophokles humanisiert, sondern säkularisiert (?), ja profanisiert), Platon und Gregor von Nazianz (nach einem Mosaik aus der Kathedrale von Cefalù) vorgestellt. *P. B.*

Walter Ricardo: *Lecturas Españolas.* 144 S. Verlag: A. Francke S. A., Bern. Brosch. Fr. 2.60.

Der Verfasser, vor dem Kriege Leiter der Schweizerschule in Barcelona, ist in der Methodik des neusprachlichen Unterrichtes wohl bewandert und kennt vor allem die Bedürfnisse unserer Handelsschulen. Anekdoten, Bilder aus Spanien, literarische Texte von Cervantes bis Azoríe und Gedichte bis Unamuno führen angenehm in das Sprachgut Spaniens ein. Die «Textos economicos» bringen Ausschnitte aus spanischen Zeitungen mit wertvollen Hinweisen auf das volkswirtschaftliche und kulturelle Leben. Musterbriefe für die Handelskorrespondenz mit aktuellen Stoffen sind willkommen. Es ist ein ausserordentlich praktisches Büchlein. *H. S.*

Theodor Goldschmid: *Das Lied unserer evangelischen Kirche.* 224 S. Zwingli-Verlag, Zürich. Geb. Fr. 4.80.

Ein Kenner der Kirchenmusik hat hier in vielseitiger Weise all das zusammengetragen, was wir in textlicher und musikalischer Hinsicht über unser Kirchenlied wissen sollten. Dichter und Komponisten werden in ihre Zeit eingereiht und so die ganze Epoche jeweilen umrissen. Zahlreiche Notenbeispiele belegen die Ausführungen. Diese sind in flüssiger Sprache geschrieben und sind nicht nur interessant im Hinblick auf die Diskussion um den Probeband zum neuen Kirchengesangbuch, sondern behalten ihren dauernden Wert für jeden, der in Kirche, Schule, Verein oder Familie mit dem evangelischen Kirchenlied zu tun hat. Das handliche Büchlein kann jedem etwas zu sagen haben und dazu beitragen, dass sowohl den ursprünglichen Versen wie den überlieferten Melodien mit mehr Verständnis begegnet wird. *R. S.*

Mitglieder des SLV

genießen auf allen ihren Inserataufträgen 10% Rabatt

Wesen und Charakter der Rentenanstalt als Fürsorgegemeinschaft spiegeln sich in diesem Wahrzeichen wider. Es bringt den eidgenössischen Gedanken zum Ausdruck: Schutz durch Zusammenschluss, so wie sich die unabhängigen Stände zum Bunde fügten. 1857 auf reiner Gegenseitigkeit gegründet, verfolgt die Rentenanstalt nur das eine Ziel: den ihr angeschlossenen Versicherten sichern und preiswürdigen Versicherungsschutz zu bieten. Vom Vertrauen weiter Bevölkerungskreise getragen, ist die Rentenanstalt zur grössten schweizerischen Unternehmung ihrer Art erstarkt.

SCHWEIZERISCHE LEBENSVERSICHERUNGS- UND RENTENANSTALT ZÜRICH

Briefmarken

Kaufe bessere Einzelmarken sowie ganze Sammlungen.
WILLI SCHWERZMANN
Bahnhofstr. 52, **Zürich 1**, Tel. 35269.

Heute hilft einer dem andern!

Mitglieder, berücksichtigt bei der Wahl des Ferienortes sowie bei Schulausflügen unsere Inserenten

1 komplette Aussteuer samt Bettinhalt zu Fr. 1170.-

Umsatzsteuer inbegriffen!

Jawohl, das gibt es!

Eine Aussteuer zu Fr. 1170.-, das gibt es heute noch, aber nur bei Möbel-Pfister. Wir bieten Ihnen zu diesem äusserst vorteilhaften Preis eine komplette Aussteuer, bestehend aus:

1. **Doppelschlafzimmer**
2. **Bettinhalt samt Federzeug**
3. **Wohn-Esszimmer samt Schlafcouch**
4. **Radiotisch, Blumenständer, Küchenmöbel**

Schweizer-Arbeit

Vergleichen Sie überall — denn jeder gewissenhafte Vergleich führt zurück zu Möbel-Pfister.
Postkarte genügt — schon morgen erhalten Sie per Post unverbindlich die detaillierten Gratis-Prospekte über diese Jubiläums-Aussteuern.

Nur gegen bar - dafür billig!

Möbel-Pfister A. G.

Zürich: Walcheplatz
Basel: Mittl. Rheinbrücke
Bern: Schanzenstrasse 1
Fabrik in Suhr b. Aarau

Wehrmänner erhalten gegen Ausweis auf alle Möbel 5% Rabatt, auch H. D., F. H. D., Ortswehr u. Luftschutz. Die Umsatzsteuer ist in unseren Preisen inbegriffen

60 Jahre Möbel-Pfister
60 Jahre Qualität

VOLKSHOCHSCHULE
Zürich

Beginn der Kurse: 4. Mai.

Anmeldungen im Sekretariat der Volkshochschule, Münsterhof 20 (Zunfthaus zur Meise): Täglich 8—19 Uhr, Samstag 8—18 Uhr.

Programme zu 10 Rappen können im Sekretariat bezogen werden.

Anschlagstellen in den Wartehallen der Städt. Strassenbahn.

Anmeldungen: 13.–25. April

Schulhefte
vorteilhaft bei
Ehrsam-Müller Söhne & Co., Zürich

Kleine Anzeigen

15 jähriges katholisches **Mädchen** 961

möchte in gute Lehrerfamilie, um sich in der deutschen Sprache weiterzubilden. Würde eventuell im Haushalt mithelfen. Sich wenden an Dr. G. Carnat, Delsberg.

Primarschule Flurlingen 962

An der Primarschule Flurlingen ist wegen Wegzug des bisherigen Inhabers, vorbehältlich der Genehmigung durch die Schulgemeindeversammlung, Umstände halber auf Mitte Mai 1942, eventuell auch später, eine

Lehrstelle für die 4. und 5. Klasse

neu zu besetzen. Gemeindezulage max. Fr. 1900.— plus 15% Teuerungszulage. Schöne, sonnige Lehrerwohnung vorhanden. — Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage der Zeugnisse und des Stundenplanes richten an Herrn Othmar Ernst, Präsident der Primarschulpflege.

Die Primarschulpflege.

ZU VERMIETEN

In stattlichem Toggenburgerhaus, 15 Minuten vom Bahnhof **Ebnat-Kappel**, geräumige 4—6-Zimmer- 963

WOHNUNG

möbliert oder unmöbliert, per sofort oder später. Große Stube mit Kachelofen, Wohnküche mit neuem Sarina-Herd (Holzvergaser) und Boiler; 1 großes Schlafzimmer mit fliessend kalt und warm Wasser; 2—3 weitere Schlafzimmer, Badzimmer, Anteil an Gemüse- und Beeren-Garten. Holz für das ganze Jahr zur Verfügung. Staubfreie, ruhige Lage; eigenes Übungs-Skigelände. Auch geeignet zur Aufnahme von Feriengästen.

Auskunft durch **Dr. A. Lüthy**, Bühlstraße 61, **Schaffhausen** (bis zum 18. April im Ganten, Ebnat-Kappel).

Chömed zu eus i d'Früehligsferie!

Empfehlenswerte Hotels, Pensionen und Restaurants für Ferien und Wochenende

Waadt

Montreux-Territet **Hotel Bonivard**

Komfortables Familienhotel in geschützter, sonniger, freier Lage, Nähe Chillon. Sehr gepflegte Küche. E. Boenzli.

Hotel Mont-Fleuri
ob Territet-Montreux

Idealer Ferienaufenthalt. Jeder Komfort. Gute Küche. — Verlangen Sie Prospekte.

Tessin

Ferienfreuden und Erholung im sonnigen AROGNO

mit prächtigem Rundblick von dessen Anhöhe. Freundliches Heim mit guter Verpflegung. Mässige Preise. Prospekte. Telephon 3 74 05.

Hotel-Pension Arogno

ASTANO **HOTEL PENSION POST**

Heimeliges Haus. Ideal für Ferien und Erholung. Gepflegte Küche. Mäßige Preise. Pauschal-Arrangements. Großer Park.

Bez. Lugano, 636 m ü. M. Inhaber: **M. E. Schneider.** Tel. 3 60 13.

Castagnola **Lugano**

die sonnenreichste Halde von Lugano. — Prospekte erhältlich durch das Verkehrsbureau Pro Castagnola in Cassarate.

Seilbahn Lugano-MONTE BRÈ

bietet Ihnen einen unvergesslichen Ausflug
Spezialpreise für Schulen u. Gesellschaften

LUGANO **Pension Stauber**

Corso Pestalozzi 15. Das ganze Jahr offen. Zimmer mit fließend Wasser von Fr. 2.50 an. Telephon 2 15 67. M. Stauber.

Herren Lehrer, wenn Sie die Ferien-Schulreise ins Tessin machen, finden Sie freundliche Aufnahme im **Restaurant Post — Morcote**
Seeterrasse. Telephon 3 41 27. Familie Weibel-Piehler.

Tesserete-CAGIALLO **Pension Sorriso Daheim**

Gepflegtes Heim für Erholungsbedürftige, Touristen und Passanten. Grosser Restaur.-Garten, mässige Preise. Tel. 3 92 09. Höflich empfiehlt sich M. Enderli.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen,

anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung uns ALTBEWÄHRTEN Instituten und Fortbildungsschulen

LANDERZIEHUNGSHEIM HOF OBERKIRCH
KALTBRUNN (St. Gallen) Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Handelsschule mit Abschlussdiplom, Klasse für Handelsmatura. Vorbereitung auf Fachschulen und das praktische Berufsleben. Kleine bewegliche Schulklassen, Schülerwerkstätte und Gartenarbeit. Gesundheitliche Förderung durch Sport und Wanderungen. Individuelle Erziehung. Näheres durch Prospekt. Tel. 3 62 35.

Heilpädagogisches Kinderheim Küsnacht

Für anormale Kinder von 5—16 Jahren, speziell Schwachbegabte, Schwachsinnige, geistig und körperlich Zurückgebliebenene, Seelenpflegebedürftige, Stotterer u. a.
Es wird versucht, nach den heilpädagogischen Anregungen Rud. Steiners zu arbeiten. Konfessionell neutral. Familiärer Kontakt, sonnige Lage.
M. und K. BÄSCHLIN-OTT, Glärnischstr. 8, Küsnacht (Zürich), Tel. 91 02 06

ECOLES TAMÉ

FORTWÄHREND KURSE

für Französisch, Italienisch oder Englisch (garant. in 2 Monaten in Wort und Schrift), Stenodactylo, Sekretäre (-innen), Korrespondenten (-innen), Dolmetscher, Buchhalter. Diplom in 3, 4 und 6 Monaten. Staatsstellen in 3 Monaten. In jeder Klasse nur 5 Schüler. Auch Kurse von 2—3—4 Wochen.

Ecoles Tamé Neuchâtel 47 und Luzern 47

Dr. Rob. Steiner vorm. Dr. Raebers
Höhere Handelsschule
Zürich-Neu-Seidenhof-Uraniastr.-Gerbergs

Private, geistig gepflegte Berufsschule des Jungkaufmanns.
Moderne Handelsdisziplinen und Fremdsprachen.
Praktisches Übungskontor. 2

Tages- und Abendkurse
in Kleinklassen.
Lehrpläne und Prosp. Tel. 3 33 25

Zürich Institut Minerva

Vorbereitung auf
Universität
Polytechnikum

Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

PENSIONNAT RURIK

Nombre limité d'élèves — Français — Anglais
Branches commerc — Cuisine — Vie de famille
Prix modérés — Situation magnifique au bord du Lac Léman — Grand jardin

Mme B. Nicole, Villa Rurik, Clarens (Vaud), Tél. 6 36 77

Institut des sciences de l'éducation
Université de Genève / Palais Wilson

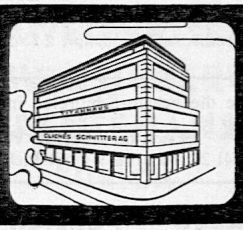
Ausbildung und Weiterbildung für Kindergarten, Primarschule. Spezialklassen. Berufsberatung, Heilpädagogik, Familienerziehung. - Vorlesungen und praktische Übungen. Kinderpsychologische Übungen. Vorbereitung zum Dr. phil. (Pädagogik)

Töchterpensionat Des Alpes
in **La Tour-Vevey** (Genfersee)

Tel. 5 27 21. Gutgef., bestempf. Schulinternat. In allen Lehrfächern anerkannt und nachweisbar vorbildl. Resultate. Förderung einer dauernden Allg'bildg. Ungekürzter Lehrbetrieb. Gewissenh. Internatsbetreuung. Hauptgew.: Französisch. Nebenf.: Engl., Ital., Handelssektion La Romande. Diplome. Musik. Erfolgr. Vorbereitung für off. Dipl. Für das erstklass. Gebotene billigste Preise. Wichtig: Seit Jahrzehnten nur auf Schweizertöchter eingest. Evtl. günst. Angebot für 2-3 Halbpens., mit allen Anrechten. Vorzugslage: Perle des Genfersee, sonnenreich und nebelfrei. Jeder Sport. Seebäder. Eig. landwirtschaftl. Betrieb mit allen Versorgungsmöglichk. Küchenchef. Gute Ref. in allen Gegend. d. deutsch. Schweiz. An die 1000 Anerkennungsschreiben. Schulbeg. am 20. April 1942. Für Frühanmeldg. Spezialbeding. Sonderprospekt 1942.

LAUSANNE ÉCOLE VINET

Höhere Töchterschule, 200 Schülerinnen. Spezialklassen zur Erlernung der französischen Sprache. Besondere Abteilung mit theoretischem und praktischem Unterricht zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen.
Anfang des Sommersemesters 22. April; des Wintersemesters 2. September. Auskunft erteilt: Fräulein Bridel, Vorsteherin.



Clichés
SCHWITTER A.G.
ZÜRICH · Stauffacherstrasse 45 · TITANHAUS
Telephon 57437 · 34009

Unser Schulhaus Fluntern wurde gebaut von:

Rudolf **MAAG** *& Cie.*

Schweizergasse 6 - Zürich 1 - Telephon 5 27 40

Wir erstellten alle elektrischen Installationen im Kindergarten und Luftschutzraum

Walter Bühler Baumeister

Bauunternehmung
Zürich, Tel. 6 01 24

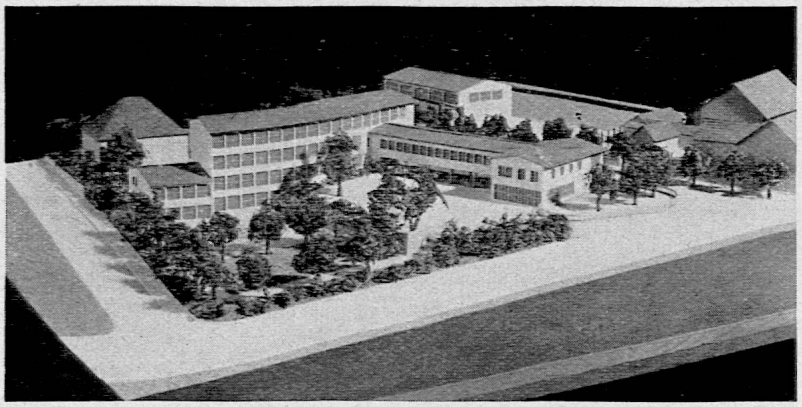
Rutschmann und Wenzinger
Zentralheizungen
Zürich 1, *obere Zäune, Tel. 4 22 08*
Heizung erstellt im Schulzimmertrakt

Gemeinschafts-Unternehmung bei der Turnhalle Schulhaus Fluntern

Bryner & Co., Zürich 8
E. Hauser, Zürich 6

DACHDECKER-ARBEITEN

Ed. Weber
vorm. i/Fa. Gebr. Weber
Zürich 2
Albisstraße 58
Telephon 3 01 15



Isolier-Unterlagsböden
für Linoleum und Parkett

Ing. A. Tobler
Fugenlose Bodenbeläge
ZÜRICH
Telephon 3 39 27

L. Gutermann
Heizungs-Ingenieur S.I.A.

Zentralheizungen
Zürich 7, Telephon 41476

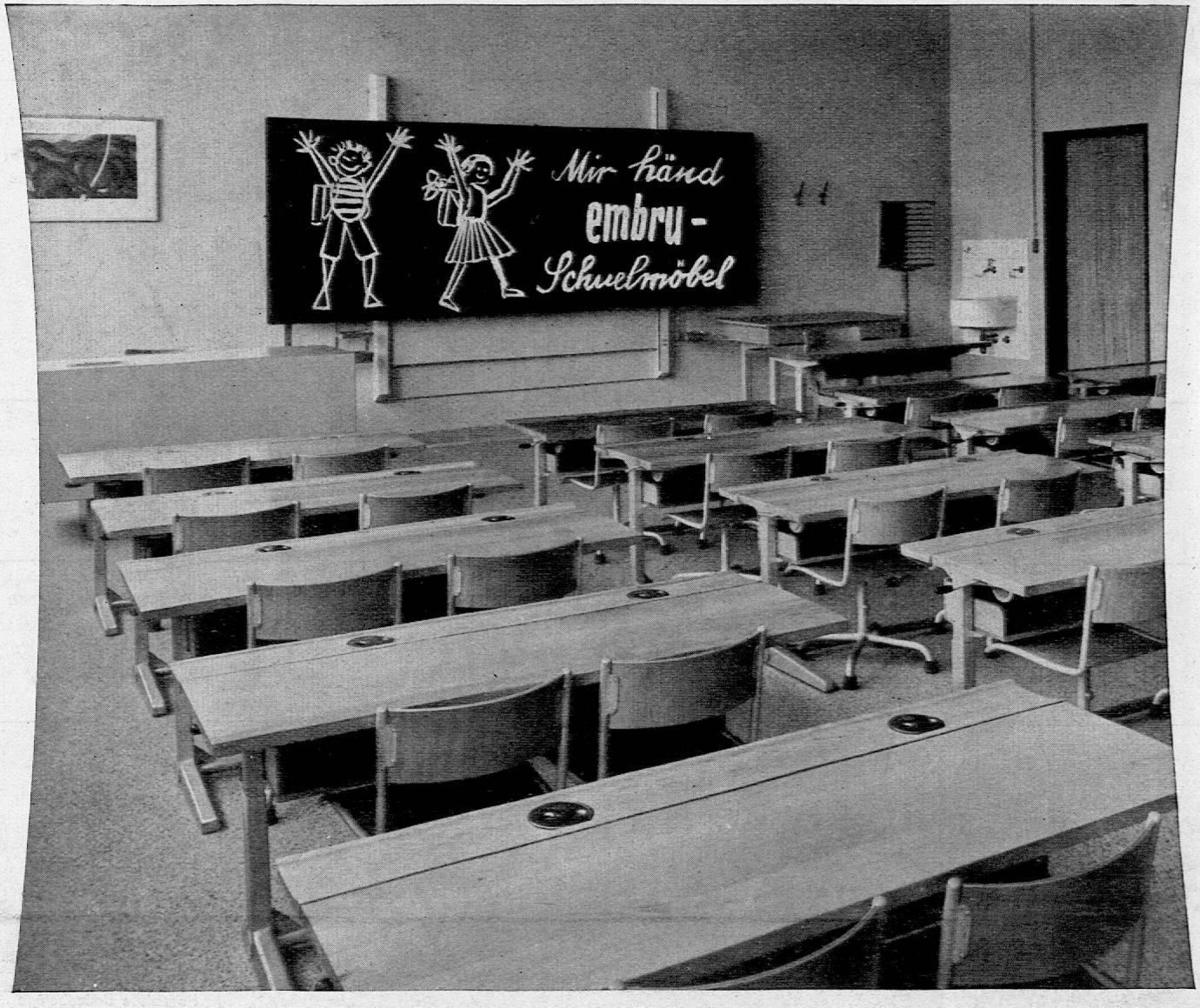
max hensel
Dipl. Elektro-Installateur
bürgt für
QUALITÄT
Zürich 6 Beckenhofstraße 62 Telephon 6 17 44
LICHT – KRAFT – TELEPHON

J. G. Fluhrer, Zürich 7 *Fensterfabrik und Glaserei*

Forchstrasse 232/234 Telephon 2 50 15 Gegründet 1895

Spezialität: Schiebefenster zum hoch-, versenk- und seitlich-schieben. Falt-Fenster und -Türen.

Jch habe sämtliche Schiebefenster für die erste und zweite Etage des Schulhauses Fluntern, Zürich 7, ausgeführt



Embru-Schulmöbel besitzen alle Vorrichtungen die der neuzeitliche Unterricht erfordert:

Höhenverstellbarkeit von Tisch und Stuhl, verstellbare Tischplatte.

Embru-Schulmöbel tragen dazu bei, daß Geist, Seele und Körper des Kindes sich harmonisch entwickeln können.
Verlangen Sie unverbindlich die ausführlichen Kataloge über Embru-Schulmobiliar.

embru
schweizer fabrikat

Embru-Werke A. G. Rüti (Zürich) Tel. 2 33 11

AZ Bern
Landesbibliothek

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.